

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Köln: In allen Buchhandlungen, bei Postämtern und durch unsere Postämter zu beziehen. Auf dem Lande außerdem in den Postämtern. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen. In jeder Originalausgabe ist nur mit deutscher Sprache besetzt. Mit jeder Bestellung werden auch die Sonntagsblätter gratis beigegeben.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbef. mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über dem roten Bande die Woche mit 10 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei vollständiger Einzahlung des Bezugspreises nach Uebereinkunft für Nachlieferungen und Abrechnung besondere Berechnung, nach Anweisung des Verlegers. Die Anzeigen für die ersten 10 Zeilen sind nur am Tage vorher, spätestens bis 12 Uhr, einzureichen. Die 11. bis 15. Zeilen sind zu 1/2, die 16. bis 20. Zeilen zu 1/3 zu berechnen.

Nr. 70

Mittwoch den 26. März 1913.

39. Jahrg.

## Das konservativ-liberale Bündnis in Schleswig-Holstein.

Man schreibt uns: Das zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen in Schleswig-Holstein ein Abkommen für die Landtagswahlen getroffen ist, wurde lange als bestimmt angenommen. Gewißheit darüber erhielt man aber erst durch eine Erklärung des Grafen Reventlow, der auf dem Parteitag der Wähler am 8. März in Kiel ausführte, daß nach langen Verhandlungen ein Abkommen für die Landtagswahlen zwischen den Nationalliberalen und den Wählern zustande gekommen sei und zwar für die ganze Provinz mit Ausnahme der Kreise Rauenburg und Stormarn. Diefelbe Erklärung gab auch Graf Baldersee auf dem Parteitag der Schleswig-Holsteinischen Konservativen in Altona. Die Nationalliberalen hatten sich dahin von diesem Bündnis dem Lande keine Kenntnis gegeben, während die Konservativen das Schweigen brachen, um die Nationalliberalen zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Gegenüber diesen Tatsachen ist eine geschichtliche Darstellung der Verhandlungen zwischen den Fortschrittlichen und den Nationalliberalen von eigenem Wert. In Nr. 1912 richtete Herr v. Giedde im Auftrag des fortschrittlichen Land-Verbandes Schleswig-Holsteins ein Schreiben an den nationalliberalen Landesverband, in dem es hieß:

„Unsere Organisationen im Lande fordern dringend die Aufstellung der Landtagskandidaturen. Wir haben aber die Wahlkreise gebeten, vorläufig in diesem Punkt

keine Schritte zu tun, damit für eine richtige Einigung mit der nationalliberalen Partei die Grundlage nicht gefährdet wird. Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuss des Landesverbandes der fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck richtet deshalb an den Landesverband der nationalliberalen Partei für Schleswig-Holstein, Altona und Rauenburg die Bitte, zu erklären, ob er geneigt ist, über ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Landtagswahlen mit uns in Verhandlungen einzutreten.“

Auf diese Zuschrift erklärten die Nationalliberalen im April sich zu Verhandlungen mit den Fortschrittlichen bereit, indem sie zugleich bemerkten, daß auch die Konservativen mit der Aufforderung zu Verhandlungen an sie herangetreten seien. Eine nationalliberale Kommission unter dem Vorsitz des Senators Marlow sollte die Verhandlungen mit beiden Parteien führen. Die ersten Verhandlungen zwischen den Kommissionen der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen fanden schon am 27. April in Altona statt, und es wurde den Nationalliberalen für die Landtagswahlen die fortschrittliche Unterstützung in den Wahlkreisen Flensburg, Tondern, Husum, Nordbittmarschen, Rauenburg, Stormarn, Schleswig, Segeberg, Edendorf, Pöhl und Oldenburg zugesagt, während die übrigen Wahlkreise mit Ausnahme von Habersleben und Ahrensberg den Fortschrittlichen überlassen wurden. Die fortschrittliche Volkspartei wollte also im Interesse einer liberalen Einigung sogar auf den Wahlkreis Flensburg verzichten, der zum Besitzstand der Partei gehörte. In dem von beiden Parteien einstimmig genehmigten Protokoll hieß es: „Es wurde als die allgemeine Auffassung festgestellt, daß es erforderlich sei, bei den nächsten Landtagswahlen den Kampf gegen die rechtsstehenden Parteien gemeinsam zu führen.“

Auf die Forderung des fortschrittlichen Abgeordneten Waldstein, daß während der Dauer der Verhandlungen zwischen Fortschrittlichen und Nationalliberalen keine Verhandlungen mit den Konservativen geführt werden dürfen, erklärten die nationalliberalen Herren Senator Waslen und Justizrat Döhning, daß bei ihnen dieselbe Auffassung herrsche.

Am 10. August wurde in einer zweiten gemeinsamen Sitzung in Kiel den Nationalliberalen offiziell mitgeteilt, daß der Landesverband der Fortschrittlichen Partei in der ersten Sitzung entworfenen Vertrag genehmigt habe und sich verpflichtet, diese Abmachung als gültig anzuerkennen. Obwohl also alle nationalliberalen Wünsche erfüllt waren, lehnte der Provinzialausschuß der Nationalliberalen am 13. August ein Abkommen mit der fort-

schrittlichen Volkspartei ab und proklamierte die Selbstständigkeit der Wahlkreise; genau so lautete die Erklärung des nationalliberalen Parteitages in Segeberg am 11. November. Der Generalsekretär der Koalition schrieb aber in der offiziellen Zeitschrift „Nordwest“, daß schon zur Zeit des Segeberger Parteitages ein Abkommen zwischen den rechtsstehenden Parteien (unter denen er Nationalliberale und Konservativen meinte) zustande gekommen sei. Wir hatten aber vorher gesehen, daß verabredet worden war, während der Dauer der fortschrittlich-nationalliberalen Verhandlungen mit den Konservativen nicht zu verhandeln!

Das konservativ-nationalliberale Bündnis, das wir jetzt vor uns sehen, kann nur den Zweck haben, den Fortschrittlichen den Mandatsbestand und damit die Herrschaft gesichert zu lassen. Im Kreise Schleswig wurden die nationalliberalen Männer, die die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten zur Beilegung des konservativen Abgeordneten Paulsen forderten, von der schleswig-holsteinischen Parteileitung zum Nachgeben gezwungen! Diefelbe Abhängigkeit zeigte sich auch bei dem Zurückziehen der linksnationalliberalen Kandidatur in Rauenburg, der die Fortschrittlichen ihre Unterstützung zugesagt hatten; auch in Kiel wurden die Nationalliberalen veranlaßt, eine Kandidatur nach dem Herzen der Konservativen aufzustellen. Was aber sagt die Parteileitung der Nationalliberalen in Berlin zu dem Verhalten ihrer Parteigenossen in Schleswig-Holstein?

## Den starken Idealismus der entschieden Liberalen

verleitet, ohne sich dessen offenbar bewußt zu sein, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Unter der Überschrift „Liberaler Selbstmordgehilfe“ rechnet sie in einer ihrer letzten Nummern aus, daß bei einer Demokratisierung des preussischen Landtagswahlrechts die liberalen Parteien ihre großartigsten Wählerkreise zu allermeist an die Sozialdemokraten verlieren würden. Berlin habe jetzt schon fünf Sozialdemokraten, bei einer Wahlreform im Sinne der Fortschrittlichen würden von den 12 Berliner Mandaten mindestens 10 der Sozialdemokraten zufallen. Auch eine Reihe namentlich aufgeführter Städte würden mindestens sehr stark gefährdet werden. Was bliebe den Liberalen dann noch von ihrem bisherigen Bestande übrig? Die „Makabrisierung“ des Landtagswahlrechts werde also zunächst der Sozialdemokratie eine große Anzahl Mandate zuführen, die fast ausschließlich den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen verloren gehen würden.

Wozu denn das Blatt des Herrn Ortelt garnicht, wie sehr es durch solche Ausführungen die Uneigennützigkeit und Gerechtigkeitsliebe der fortschrittlichen Volkspartei hervorhebt? Selbstverständlich ist sich die letztere darüber nie im Unklaren gewesen, daß bei der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen eine Reihe großstädtischer Mandate an die Sozialdemokratie verloren gehen würde. Da aber die fortschrittliche Volkspartei ihre Politik nicht nach Mandatsgewinnen entwirft, sondern nach ihrer Überzeugung, so konnte dieses Moment für ihre Haltung nicht ausschlaggebend sein. Sie erblickt in dem jetzigen Wahlrecht ein schreiendes Unrecht an preussischer Volk und sucht es daher mit allen Kräften zu beseitigen, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche Reform ihr zunächst selbst Schaden bringen könnte. Es ist bezeichnend, daß für diese ideale Staatsauffassung das Wandelrum nicht die geringste Empfindung hat. Freilich diese Herren fragen bei allen politischen Maßnahmen, die sie treffen, in erster Linie danach, ob sie Nutzen davon haben oder nicht. Daß jemand politische Dinge erstreben könnte, von denen er keinen unmittelbaren Nutzen hat, will in den Kopf dieser „Hypochriten“ absolut nicht hinein!

Überdies würde der entschiedene Liberalismus bei der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen vermutlich in lächerlich kleinlichem Wohlsein reichlich das herausheulen, was er in den Großstädten etwa verlieren sollte. Außerdem würde die werdende Kraft des

Liberalismus unserer festen Erwartung nach sich auch in den Großstädten wider lebendig zeigen, wenn es dem Liberalismus gelingen sollte, der Regierung ein besseres Wahlrecht anzurufen! Also die „Deutsche Tageszeitung“ braucht um das Wohlgehen der Liberalen wirklich keine bange Sorge zu haben!

## Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

Eine erfreuliche Einmütigkeit soll in den Bundesratsausschüssen bei der Beratung der Wehr- und Deckungsvorlagen obwalten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihres Wochenrückblicks folgendes:

In der abgelaufenen Woche haben die zuständigen Bundsratsausschüsse die Wehroverlage erledigt und die Beratung der Vorlagen zu deren Deckung so rasch gefördert, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Daß die Wehroverlage mit erfreulicher Einmütigkeit angenommen werden würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Aber auch in der schwierigen Frage der Kostenbedeckung ist über die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrags vom Vermögen zur Bestreitung der einmaligen Ausgaben volles Einverständnis erzielt worden, und das Welles darf für die Lösung der laufenden Ausgaben nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen mit Sicherheit angenommen werden.

Was die Einmütigkeit bei den dauernden Ausgaben anlangt, so ist der Ton der „Nordd. Allg. Ztg.“ doch schon etwas gedämpfter.

Die Wichtigkeit der Aufgabe der „Nordd. Ztg.“, daß als ein malige Vermögensabgabe 2% Proz. erhoben werden sollen, ist von einer Korrespondenz, die häufig als offiziell gilt, bestritten worden. Ein derartiger Steuerzuschlag ist überhaupt niemals in Vorschlag gebracht worden. Wir vermögen für eine Stellungnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu dieser wichtigen Frage.

Pronunciamiento gegen den Reichstag? Unter dieser Überschrift teilt die „Voss. Ztg.“ mit, daß für einen Aufruf an die „Patrioten“ zugunsten der neuen Militär- und Steuervorlagen jetzt in Groß-Berlin bei „prominenten“ Persönlichkeiten Unterzeichner gesammelt werden. In dem Aufruf wird verlangt werden, daß der Reichstag die militärischen Forderungen unbedenklich bewilligt und um die Art der Deckung nicht mit der Regierung hadert. Anscheinend seien es governmentalkonservative Kreise, die in dieser Weise sich dem Reichskanzler dienlich zu machen suchen.

Wir sind — schreibt die „Frk. Ztg.“ — mit dem zitierten Blatt der Ansicht, daß sich der Reichstag schwerlich durch ein derartiges Pronunciamiento von seiner ersten Pflicht abhalten lassen wird, die ihm gemachten Vorlagen zu prüfen und die Deckungsvorschläge auf ihre dauernden Wirkungen zu untersuchen.

Die „Kreuzzeitung“ und ebenso die „Germania“ erklären, daß ihnen von einem solchen Aufruf nichts bekannt sei. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: „Daß der Reichstag die Vorlage zu prüfen und die Deckungsvorschläge auf ihre Wirkungen zu untersuchen hat, ist selbstverständlich.“

Nette Wahrheiten in einer konservativen Zeitung. Gegenwärtig fällt auch den konservativen Provinzzeitungen die Aufgabe zu, für die neuen Militärvorlage einzutreten. Das geschieht in der „Viegauer Zeitung“ in einer ganz ergötzlichen Weise in einem Artikel, den sie mit „Alarm“ überschreibt. Der ahnungslose Nachseher jetzt darin seinen Dingen folgende nette Wahrheiten vor, die eigentlich in einem konservativen Blatte nicht stehen sollten:

„Wer eine Heeresverlängerung durchdringen will und dabei schreibt, in absehbarer Zeit werde es keinen Krieg mehr geben, der ist ein Narr. Nicht Bismarck hat, als er die Septennatsvorlage empfahl, den Zweijährigen Krieg an die Wand gemalt, und bei der Vernehmung von 1893 ließ Caprivi von seinem Abolus kein die Sozialenperiode zitieren, die demnach im Berliner Treppentritt gären würden. Heute stehen nur Quanten wie Deutschland vor einer erheblichen Heeresverlängerung, und es ist ganz selbstverständlich, daß man haben und drüben nicht etwa schreibt: wir haben ein Nachbarvolk, das ist so lieb und gut, das wir mit unser Sexualerliebter und Treu-

gefell. Im Gegenteil, man hat nach verdächtigem Stande in Bewegung aus, um rechtlich seine Abwehrmaßnahmen treffen zu können, und man mag hinter jedes böse Wort, das von einer anderen Seite kommt, ein Vorfällezeichen. Alle Welt will es erfahren, das es der Nachbar ist, der das Friedenshalten unmöglich macht. In diesem Gesichtspunkt, und unter dem Gesichtspunkt der Franzosen, die sich am vürstlichsten und geschicktesten bewegen, abgesehen von dem einen kritischen Moment kurz vor Ausbruch des Krieges 1870, wo die Redigierung der Emser Depesche in Wiesbaden den größten Künstler spielte. Er rief den furor telephonisch nach und erreichte gleichzeitig die himmlische Welt der Franzosen, so das sie „anfangen“, und das ist in heutige Zeit sehr wesentlich, da man nur logenartige gerechte Kriege der Volkstimung zumuten will.“

Die Deventive nach Osten. Die hochschickliche Verklärung des rein veredelungsmäßigen Schutzes unserer Ostgrenze, dessen große Folgen aus der einmaligen Vermögensgabe betritten werden sollen, gilt in erster Linie der Festung Graudenz. Sie, die jetzt einen charakteristischen Generalleutnant im Brigade-Kommande als Kommandanten, einen Major als Generalstabschef und nur je einen Artillerie- und Ingenieur-offizier vor sich hat, will man, wie die „Mil.-Pol. Korrespondenz“ hat, zu einem Waffenplatz größten Ranges machen und einem Gouverneur unterstellen. Angesichts der hohen strategischen Wichtigkeit der Stadt als Schlüsselort, und Eisenbahnknotenpunkt sei diese Arbeit wohl verständlich. — Auch Königsberg i. Pr., Posen und Breslau, sowie eine Reihe kleinerer städtischer Festen werden, zum Teil, ebenso wie Graudenz, Militärflughäfen, Radio-Stationen, Kriegsgewehre und andere moderne kriegerische Hilfsmittel erhalten.

### Zur Ermordung des Königs von Griechenland.

Mit einer Verspätung von 24 Stunden, die durch starken Nebel verursacht wurde, ist die königliche Jagd mit König Konstantin, den Prinzen und dem Ministerpräsidenten Benizelos am Sonntag aus Athen in Saloniki eingetroffen. Bei der Ankunft König Konstantin feierten die fremden Kriegsgäste, „Maria Theresia“, „Geben“, „Prinz“, „Yrmouth“ und „Uralez“, den Königsjagat. Mit dem König befand sich auch Prinzessin Marie am Bord. Die Jagd „Amphitrite“ ging in der Nähe des Wohnorts des Königs vor Anker, wo auch das russische Kanonenboot „Uralez“ verankert ist. König Konstantin wurde von der Königin-Witwe Olga und seinem Bruder empfangen und begab sich sofort nach dem Raum, wo die Leiche des Königs Georg aufgebahrt ist. Der König war tief erschüttert. Die Überführung der Leiche dürfte am Donnerstag, vielleicht auch schon am Mittwoch erfolgen.

#### Die Bekehrung.

Prinz Heinrich von Preußen, der seit einigen Tagen am heftigsten Hof in Darmstadt zu Besuch weil, wird am Dienstag im Automobil von Darmstadt abreisen, um sich zu den Bekehrungsfeierlichkeiten als Vertreter des Kaisers nach Athen zu begeben. Prinz Ernst August von Cumberland wird mit dem Prinzen Heinrich zur Bekehrung nach Athen abreisen. Großfürst Dimitri Konstantinowitsch ist als Vertreter des Kaisers von Russland zu den Bekehrungsfeierlichkeiten von Petersburg nach Athen abgereist. Die Prinzen Waldemar und Tage von Dänemark sind von Kopenhagen nach Athen abgereist.

### Ein neues französisches Kabinett

Ist, wie schon in vor. Nummer kurz gemeldet, am Freitag vor, wo ich zuhause gekommen. Der Ministerpräsident Barthelemy, der die Wahlung am Donnerstag übernommen, nachdem im Präsident Comarac nach langen Besprechungen mit Ribot und Briand dazu angefordert hatte. Vom Freitag wird aus Paris gemeldet: Das Ministerium ist endlich folgendermaßen zusammengesetzt: Ribot und Interior; Barthelemy, Justiz; Pater, Auzeres; Richon, Krieg; Etienne, Marine; Daudin, Inneres; Klotz, Finanzministerium; Dumont, Öffentliche Arbeiten; Dierré, Handel; Massé, Ackerbau; Clementel, Arbeit; und soziale Fürsorge; Chéron, Kolonien; Jean Morel, das neue Ministerium hat nach der Darstellung seiner Mitglieder einen überwiegend radikalischen Charakter. Interessant ist, daß Richon, der Intimus Clemenceaus, wieder Minister des Auswärtigen geworden ist. Wahrscheinlich wird bereits am nächsten Dienstag Barthelemy sein Programm in der Kammer vortragen. In diese Erklärung dürfte sich eine Interpellation über die allgemeine Lage knüpfen und der Regierung hierbei Gelegenheit gegeben werden, sich auch über die Frage des dreijährigen Militärdienstes auszusprechen. Barthelemy hat vor Vertretern der Presse erklärt, daß er ein unbeschränkter Verteidiger des Gesetzes sei. Er habe dieses Gesetz für durchaus notwendig und durch die äußere Lage geboten. Er werde diesbezüglich auch die volle und uneingeschränkte Zustimmung aller seiner Mitarbeiter verlangen; denn in dieser Frage könne es kein Högern und keinerlei Vermittlungsvoorschlag geben.

### Der Balkanrieg.

Der langwierige Friede will noch immer nicht kommen. Da die Instruktionen der fremden Botschaften noch nicht vollständig in Sofia eingetroffen sind, ist ihre Demarche, betr. den Vorschlag einer neuen Basis für den

Friedensschluß, verschoben worden. Dieses ganze Diplomatenreiben fängt nachgerade an, lächerlich zu werden. Die Diplomaten kommen mit ihrer Arbeit nicht zustande, und verwellen braut sich in der albanischen Frage ein dauerndes Unwetter zusammen. Der kleine Serbegroß in Cetinje trotz den Hierarchen, wahrheitsgemäß doch nur im Vertrauen auf russischen Schutz, und die Serben wie Montenegrier bemühen sich nach wie vor, möglichst viel Albaner auszutrotzen, oder wenigstens die katholischen Albaner zu zwingen, nach orthodoxen Glauben zu bekennen. D. Herrsch hat das Protektorat über die katholischen Albaner und hat gegen diese Art, Albanen zu klassifizieren, sowie gegen das sonstige herausfordernde Verhalten der Serben und Montenegrier Einspruch erhoben. Der Erfolg war negativ, und nun droht D. Herrsch, seine militärischen Maßnahmen anwenden zu wollen. Die hierarchische Flotte ist bereits mobil. Die Welt Italiens mitmachen wird, ist unsicher. Italien will ja auch ein unabhängiges Albanien, aber ob es gerade gegen Montenegro mit Gewalt vorgehen wird, bleibt bei den nähen 14 stündigen Besprechungen beider Länder zweifelhaft. Jedenfalls hat aber die ganze Lage eine gefährliche Wendung genommen, und mit großer Vorsicht um den allgemeinen Frieden muß die weitere Entwicklung der Ereignisse verfolgt werden, die sich zunächst nur zwischen D. Herrsch und Montenegro abspielen.

Wie das „Freienblatt“ meldet, eskalierte König Nikolaus in der Antwort auf die Vorstellungen D. Herrsch Ungarns wegen des Bombardements von Suturi, er bedauere, daß die Beschädigung in der Stadt so viel Schaden anrichtete; er werde dafür sorgen, daß das Bombardement in Zukunft sich nicht mehr in solchen Maß: gegen die Stadt selbst, sondern gegen die Befestigungen richte. — Das Verlangen, daß es der Zivilbevölkerung ermöglicht werde, die Stadt zu verlassen, ist von dem König mit der Motivierung abgelehnt worden, es sei aus militärischen Gründen nicht möglich, diesem Wunsch zu entsprechen.

Der „Reichspost“ meldet aus Suturi: Suturi soll staunensvoll sein. Das seit drei Tagen währende Bombardement dauert an. Der allgemeine Sturm soll unmittelbar bevorstehen. König Nikolaus soll erklärt haben: Entweder ziehe ich als Eroberer in Suturi ein oder ich laßte nicht als Leberer nach Cetinje zurück. Wie die „Neue Freie Presse“, von maßgebender Seite erfährt, hat die montenegrinische Regierung auf die Demarche D. Herrsch Ungarns, betreffend die Unterjagung im Falle des ermordeten Paters Palic, ferner betreffend die Beschädigung der Stadt Suturi und die Beförderung der Schuligen in der Angelegenheit des Dampfers „Stoka“ eine ablehnende Antwort gegeben. Der Schritt in Cetinje wurde von D. Herrsch Ungarn allein unternommen, doch steht die Monarchie mit Italien in ununterbrochenem Gedenken. Wie das Blatt weiter meldet, hat der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Giesl sich auf seinen Posten nach Cetinje begeben. Es ist in aller nächster Zeit ein weiterer Schritt D. Herrsch Ungarns zu erwarten. D. Herrsch Ungarn wird in Cetinje eine befristete Note überreichen lassen.

Ein Londoner Telegramm vom Sonntag weiß von einem energischen Schritte D. Herrsch Ungarns zu berichten: Das „Austrianische Bureau“ erhielt aus Cetinje ein Telegramm, demzufolge D. Herrsch Ungarn Montenegro heute vormittag 11 Uhr telegraphisch die Aufforderung gegeben hat, die militärischen Operationen von Suturi einzustellen, bis der Wunsch der Zivilbevölkerung vollständig befriedigt ist. Im Falle der Weigerung werde gegen Montenegro Waffen Gewalt angewendet werden. Hierzu bemerkt „Austrianische Bureau“, daß in Wien eine Bestätigung dieser Meldung nicht zu erlangen war.

Albanien und Italien intervenieren in Cetinje. Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird gemeldet: Der russische Gesandte von Giers unternahm am Sonntag in Cetinje im Auftrage seiner Regierung eine Demarche beim Minister des Auswärtigen und verlangte nachdrücklich, daß die Zivilbevölkerung von Suturi die Erlaubnis erhalte, die Stadt zu verlassen, und daß bis zum vollständigen Auszuge die Beschädigung eingestellt werde. Giers unternahm den italienische Gesandte im Auftrage seiner Regierung einen Schritt bei der montenegrinischen Regierung und verlangte ebenso wie D. Herrsch Ungarn, daß die Beschädigung Suturis eingestellt werde, bis die Zivilbevölkerung die Stadt verlassen habe.

Das die Mächte sich über Suturi vollkommen einig sind, wird auch von der römischen „Tribuna“ bestätigt. Danach willigte D. Herrsch Ungarn ein, daß Serbien D. Herrsch anerkennend unter der Bedingung, daß Albanien sich mit der Einberufung Suturis in Albanien einverstanden erkläre, Albanien willigte ein, sich dem Schritt in Cetinje unternommen wurde und das Ziel hatte, die Illusion Serbiens und Montenegros über die Zukunft Suturis vollkommen zu zerören und Serbien zu überzeugen, daß jede Anstrengung bezüglich Suturis nutzlos sein werde.

Wie das „Austrianische Bureau“ am Sonnabend aus Adrianopel erfährt, machen die Bulgaren dort keine Fortschritte. Die Fortschritte sind unbedeutend, die Serben verhalten sich untätig, es soll Zwietracht zwischen den Verbündeten herrschen. Die Stadt leistet heldenmütigen Widerstand, die Drohung ist vollkommen, die Befürchtung verteilten Lebensmittel an die Bevölkerung.

Wahrscheinlich eines deutschen Dampfers. Der der Deutschen Seeverkehrs-Aktiengesellschaft Midgard in Bremen gehörige „Fringar“ wurde auf der Fahrt von Venedig nach Constanta von den Grie-

chen bei der Insel Lemnos angehalten und darauf in den Hafen gebracht.

Drohende Hungersnot in Montenegro. Wien, 24. März. König Nikolaus meldete sich an die russische Regierung mit dem Ersuchen um scheinliche Zulassung von Getreide, da Montenegro eine Hungersnot drohe. Infolgedessen kaufte Rußland zur sofortigen Lieferung durch die österreichische Ländereisen für anderthalb Millionen Rubel Weizen und Gerste in Ungarn.

Das österreichische Ultimatum. Wien, 24. März. Die neuerliche Note der österreichischen Regierung an Montenegro ist ein Ultimatum. Die Antwort aus Cetinje wird heute erwartet.

Eine Erklärung des russischen Ministers des Auswärtigen. Petersburg, 24. März. In der Kommission der Reichsdingung zur Bearbeitung der Gelebensverhältnisse der Provinzen des Auswärtigen, Salonowo, gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Vertrag, daß die Nachricht von einem Ultimatum D. Herrsch an Montenegro richtig sei. Er sagte ferner, daß die bulgarisch-rumänischen Beziehungen durch beiderseitiges Nachgeben noch beleagert werden könnten. Im allgemeinen trugen seine Ausführungen einen beruhigenden Charakter.

Zu dem bevorstehenden Generalkonferenz auf Suturi erfährt die „Austrianische Korrespondenz“ aus dem montenegrinischen Hauptquartier: Der König führt den Oberbefehl der Belagerungsarmee, die insgesamt 52000 Mann beträgt; die Prinzen Danilo, Mirko und Peter haben Unterkommandos. General Djowiditch befehligt die serbischen Truppen, Oberst Radolowitsch die serbische Artillerie. Die rumänischen Militärläger und der russische Militärbefehlshaber General Kopalow befinden sich im Hauptquartier. Alles erwartet gespannt Ereignisse das Ende des Kampfes um die Stadt.

Die Friedensvermittlung der Großmächte. Die von den Großmächten vereinbarte Grundlage für den Friedensschluß zwischen der Türkei und den Balkanstaaten wird, wie die Ausberungen der Presse erkennen lassen, von beiden beteiligten Seiten als geeignet angesehen. Nur wegen des Einstimmens der Verbündeten wird von Bulgarien noch ein Vorbehalt geltend gemacht, der aber keine ernstliche Schwierigkeiten bereiten dürfte. Der Druck einer Aktion der unter sich einigen Großmächte hat also keine Wirkung nicht erzielt. Nachdem wie schon gemeldet, die Großmächte durch haben überreichen lassen, er werde Schritt nach und in Cetinje erfolgt. Es wird darüber berichtet:

Die Gesandten der Großmächte unternahmen am Sonnabend in Cetinje ihren gemeinsamen Schritt bei dem Minister des Auswärtigen und gaben die schon sehr bekannte Erklärung betreffend die Grundbedingungen für die Friedensverhandlungen ab, in der es zum Schluß heißt: Wenn die Verbündeten es absehen sollten, die Anforderungen der Mächte anzunehmen, erklären diese, daß die Verbündeten bei Regelung der finanziellen und anderen Fragen, deren Lösung nach dem Friedensschluß notwendig werden würde, auf die Unterstützung der Verbündeten rechnen können. Die Mächte sind sich einig, daß es werde nach Einberufen mit den Verbündeten antworten.

Besonders hervorzuheben ist an dieser diplomatischen Aktion der Hinweis auf die Folgen, die ein Verbleiben der Balkanstaaten gegen die Friedensschluß auf finanziellen und anderen Gebieten nach sich ziehen würde. Montenegro ist der einzige Staat aus dem Balkanband, der durch die Drohung mit dem Folgen seines Sturzins noch zur Vermittlung gebracht werden muß.

Das offizielle bulgarische „Blatt“ „Wit“ behauptet die bulgarischen Ministerpräsidenten am Sonnabend durch die Vertreter der Großmächte überreichere Mitteilung der Friedensbasis und erklärt: Wir sind dessen gewiß, daß die Vermittlung sich nicht auf diesen Schritt beschränken, sondern noch weiter gehen und einen neuen Schritt in die Richtung der Balkanstaaten und anderen Gebieten nach sich ziehen würde. Montenegro ist der einzige Staat aus dem Balkanband, der durch die Drohung mit dem Folgen seines Sturzins noch zur Vermittlung gebracht werden muß.

Die von Bulgarien geforderte Gewähr würde damit neben sein, daß auch die Türkei die von den Großmächten vorgezeichnete Friedensbasis annimmt. Das dies geschieht, ist nicht mehr zweifelhaft. Die türkische Presse beginnt die öffentliche Meinung schon auf den Frieden vorzubereiten. Der „Zamir“, der seit jetzt für die Fortleitung des Krieges bis zum äußersten eingetreten war, sagt nunmehr, wenn die Armeen der Notwendigkeit des Friedensschlusses überzeugt sei, dann würde die Worte die Einzelheiten erklären. „Adam“ meint, daß die Mächte die Worte bereits vorher überredet hätten, dürfte man die selbsteigenen Bedingungen nicht als unannehmbar betrachten. Der Friede stehe vor der Tür. „Sabah“ schreibt: Wir werden den Frieden annehmen müssen, nachdem wir Garantien für die Abnahme eines Teiles der türkischen Staatsschuld durch die verbündeten Staaten auch hinsichtlich des auf Grund des Berliner Vertrages auf Bulgarien und Rumelien entfallenden Teiles erhalten und die Stützpunkte für unsere Armeen und Flotte auf den Archipelinseln sichergestellt haben werden.

Wien, 24. März. Wie das „Austrianische Bureau“ erfährt, sind die Mächte über das Kreuzen Albanens von Diatowa bis zum Schrißsee einig. Unter den Drien, über die ein Einverständnis erzielt worden ist, befinden sich Suturi und Diatowa. Eine offizielle Erklärung darüber steht unmittelbar bevor, und wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Die Verbündeten werden eine Kollektivnote der Mächte über dieses Ergebnis erhalten. Dagegen sind zwei der heftigsten Punkte geregelt, und da die Verbündeten beifällig erklärt werden wird, daß Europa diese Frage erledigt hat, wird es nicht mehr nötig sein, die militärischen Operationen fortzusetzen, deren Ergebnis doch an der Entscheidung der Mächte nichts mehr ändern würde. Die Beschäftigung werden sodann die südliche Grenze Albaniens erzörtern, für die bei Italien und D. Herrsch besondere Gesichtspunkte bestehen. Dagegen die Verhandlungen hier-

über langwierig sein können, besteht doch kein Grund, Schmierigkeiten zu befürchten.

Die serbische Dementierungsmaschine fängt an zu arbeiten. Die königlich serbische Regierung ist in Wien in die besten Beziehungen getreten und lässt sich in der Angelegenheit von serbischen Albanern, Maschines und jugoslawischen Konventionen absonderlich anstrengen und wobei mancherlei als frei erunden auf das kategorische zu demontieren. — Man kennt den Wert derartiger Dementis zur Genüge. Es ist auch nicht ein Pfiffelchen darauf zu haben.

### Politische Übersicht.

**Russland.** Der Zar empfing am Montag in Zarstojeselo den kaiserlichen Botschafter Delcasse, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

**England.** Im Unterhause fragte Byles, ob England Frankreich gegenüber verpflichtet sei, bei gewissen Ereignissen bestimmte Streitkräfte nach dem Festland zu entsenden. Auch King fragte an, ob die englische auswärtige Politik gegenwärtig frei von Verbindungen, Bindungen oder Verpflichtungen sei, nach denen die englischen Streitkräfte unter Umständen an militärischen Operationen auf dem Festland teilnehmen müssten. Weiter richtete King an die Regierung die Frage, ob England in den Jahren 1906, 1908 und 1911 freiwillig Frankreich die Unterstützung der englischen Armee zu Operationen auf dem Festland für den Fall europäischer Konflikte angeboten habe. Premierminister Asquith antwortete: „Wie bereits wiederholt festgestellt wurde, ist England durch keine geheime und dem Parlament unbekannt Verpflichtungen gezwungen, an irgend einem Kriege teilzunehmen, mit anderen Worten, wenn ein Krieg zwischen europäischen Mächten entsteht, so gibt es keine durch veröffentlichten Abmachungen, welche die Regierung und des Parlaments beschränken, und sie hindert, sich zu entscheiden, ob England an dem Kriegeteilnahme soll oder nicht. Welcher Gebrauch von Armee und Flotte gemacht würde, falls Regierung und Parlament beschließen, an dem Kriege teilzunehmen, darüber kann aus rechtlichen Gründen vorher keine öffentliche Erklärung abgegeben werden.“

**Orientalien.** König Konstantin leitete am Freitag den Eid auf die Verfassung vor der griechischen Kammer. Venezolos überreichte die Demission des Ministeriums, der König aber nahm sie nicht an. — Wie wir hören, wird die Kaiserin Elisabeth bei den Verlobungsfeierlichkeiten für den König der Serben durch den Prinzen Heinrich vertreten sein.

**Wien.** Die Hoforte hat in London gegen die Bezeugung von Lotharich an der Küste von Vafra durch eine Abteilung von 800 englischen Marineinfanteristen Protest eingeleitet.

**Moskau.** Aus Mauretanien wird die vor einiger Zeit amtlich veröffentlichte Depesche, wonach in dem Kampf im Wabar-Gebiet ein Lieutenant und vier Soldaten getötet worden seien, durch eine von den in Paris eingetroffenen briefliche Mitteilung dahin berichtigt, dass in diesem Gebiete außer dem Offizier drei Unteroffiziere und einem russischen Soldaten noch 40 — 50 Gefallenen von den Mauretanier gefangen genommen wurden. — Aus Rabat, 24. März, wird ferner gemeldet: In der Nacht vom 19. März wurde das Lager von El Sahidie heftig angegriffen. Der Feind wurde mit dem Bajonett zurückgetrieben und hatte fünf Tote und zahlreich Verwundete. Auf französischer Seite wurde ein Offizier schwer verletzt und sechs Mann vermundet. — Eine Abteilung fene-

lesscher Schützen versetzte in der Umgegend von Sidi Larbi eine starke Bande marokkanischer Raubgehirndes. Vier Senegalesen wurden getötet.

### Deutschland.

**Berlin, 25. März.** Das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie nahmen am ersten Feiertage an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam teil. Die Majestäten machten später einen Spaziergang. Zur Abendtafel am Ostermontag waren die königlichen Herrschaften geladen. Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, verabschiedete sich am Montag mittag von den Majestäten. Der Prinz reist in Begleitung seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, zu den Trauerfeierlichkeiten nach Wiesbaden und wird sich hierzu von Frankfurt a. M. aus dem Prinzen Heinrich anschließen, der sich als Vertreter des Kaisers mit dem kleinen Kreuzer „Breslau“ von Brindisi nach dem Piräus begeben wird. Der Besuch der cumberlandischen Herrschaften wird infolge der Trauer um den verstorbenen Bruder der Frau Herzogin erst später, voraussichtlich Ende April, stattfinden. — Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise werden sich, wie schon angekündigt, am 27. d. Mts. abends vom Neuen Palast aus zu längerem Aufenthalt nach Domburg v. d. Höhe begeben. Vorher, am 27. vormittags, wird der Kaiser im Aufgange zu Potsdam die 2., 3., 7. und 9. Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß besichtigen. Gelegentlich dieser Besichtigung werden zur Meldung eintreffen die neuernannten Generalinspektoren der 4. und 6. Armeeinspektion, Prinz Rupprecht von Bayern und Prinz Albrecht von Württemberg, sowie die neuernannten Kommandierenden Generale des 13., 15. und 16. Armeekorps, die Generale der Infanterie von Gabed und Mubra und Generalleutnant von Deimling. — (Der Prinz von Wales), der am Sonnabend nachmittag im Automobil von Frankfurt kommend in Darmstadt eintraf, besuchte am ersten Feiertage den englischen Gottesdienst in der Hofkirche und während der Feiertage gemeinsam mit dem Großherzog verschiedene Sehenswürdigkeiten in der Stadt und Umgebung. Am Sonntag reiste der Prinz im Automobil nach Heidelberg weiter.

### Vermischtes.

\* Zusammenstoß zwischen Schiffschiff und Dampfer. Während des Sturmes am Sonntagabend ist der englische Dampfer „Mary Beth“, von Domburg nach West-Zahot (Dänemark) bestimmt, mit dem englischen Minierschiff „Serules“ zusammengestoßen, wobei er erheblich beschädigt wurde. Auch das Schiffschiff hat einige Schäden gelitten. — Einbruch in eine Villa des Erzherzogs Ludwig Salvator. Nach einer Meldung aus Triest wurde in der Villa des Erzherzogs Ludwig Salvator in San Marco bei Vuggia ein Einbruch entdeckt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. — Der Erzherzog weilt gegenwärtig auf der Baleareninsel Mallorca. — (Ein Doyer des Bergsports.) Der am Gepatschersee (Tirol) in eine Gletscherpalte gestürzte

Mediziner Knosack aus Jansbrud, dessen Unfall wir schon meldeten, konnte nicht geborgen werden. Eis- und Schneemassen verpeerten den Rettern den Weg. Die über dreißig Meter tiefe Sohle hat am unteren Ende eine seltliche Abmessung; dort scheint Knosack zu liegen. Zu diesem Falle dürfte die Leiche überhaupt nicht heraufgebracht werden können.

Die Sturmverwüstungen in Nordamerika. Der Wirbelsturm, über den wir bereits kurz berichteten, hat 20 Staaten vom Felsengebiet bis zum Mississippihinterland heimgelacht und einen unermeßlichen Schaden angerichtet. Viele Dörfer sind gänzlich zerstört. Der Sturm setzte von den großen Seen östwärts mit unerbittlicher Heftigkeit über das Land der Mitte hin. Zwischen Chicago und Memphis hat 200 Drahthalungen zerstört. Viele Menschenleben sind dem Sturm zum Opfer. Die Stadt Indianapolis sieht aus, als ob sie von einem Erdbeben heimgelacht worden ist. Die Straßen sind von Trümmern und entmenschten Haufen bedeckt. In der Stadt Eimer Beach (Iowa) ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Alle Häuser sind niedergebrochen. Gestalt wurden bisher 60 Tote und über 200 Verwundete. Die Früchte ist zum großen Teil vernichtet. Der Schaden wird auf über 100 Millionen Dollars berechnet.

200 Personen getötet. Reuport, 24. März. Nach weiteren Meldungen über die Wirftungen des Orkans im Süden und mittleren Westen dürfte die Zahl der Toten 200 erreichen. In Alabama allein sind, wie gemeldet wird, 100 Personen umgekommen. Eine Meldung aus Chicago gibt die Zahl der Verletzten im mittleren Westen auf 600 an. Die Verkehrsverbindungen sind noch vielfach unterbrochen. Überall ist großer Sachschaden entstanden.

Telegraphisch wird noch gemeldet: Chicago, 24. März. Ein Wirbelsturm, der nördlich Omaha, Nebraska und Indianan heimlich, hat ungeheure Schäden angerichtet, die bereits unterbrochenen Telegraphenlinien zerstört und zahlreiche Verluste an Menschenleben verursacht. Die einen geben hundert, andere bis auf tausend Todesfällen an.

Omaha, 24. März. Der Sturm hat hier hunderte von Häusern zerstört; aber 100 Personen sind nicht getötet und mehrere Hundert verletzt worden.

Terre Haute (Indiana), 24. März. Der Orkan suchte den südlichen Teil der Stadt heim. Ungefähr 50 Personen sind getötet und 300 verletzt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

### Reklameteil.

#### Der Frühling lacht von grünen Hüh'n

und die Welt feiert die blühende Jugend des Jahres. Keine Zeit aber ist für die Gesundheit gefährlicher, als gerade das Frühling, und nun erst recht muß man sich stets vor Erkältungen hüten. Man bestimme sich vor, wenn empfindliche Menschen auf Spaziergängen sich stets mit Sparsäcken Solvay Mineral-Pathin versehen und sie nach Bedarf zu gebrauchen. Die Schachtel kostet nur 85 Pf.; achten Sie aber auf den Namen „Solvay“ und in wessen Sie Packabmessungen sind. Weiteres Kennzeichen: Antilche Färbungung des Bismutgefäßes. Amtes Bud Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.

**SODEN**

#### Möbl. Zimmer

für ein oder zwei Personen sofort zu vermieten. Sand 1.

#### 1 möbliertes Zimmer

1. 4. zu vermieten. Hoehnstr. 15.

#### Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Gutenbergsstraße 9, II.



#### Der Männer-Turnverein

erlaubt sich, die Eltern und Lehrern auf die besondern Jugendarbeitungen aufmerksam zu machen. Die Turnstunden finden regelmäßig in der höchsten Turnhalle statt.

#### Für Jugendturner

1. Dienstag u. Donnerstags um 7 1/2 Uhr ab.

#### Für junge Mädchen

jeden Montag 8 Uhr.

Anmeldungen werden während der Turnstunden entgegengenommen.

#### General-Versammlung

#### des Konsumvereins Jöhren und Umg. G. O. M. B. H.

Sonntag den 6. April 1918 nachmittags 8 Uhr in Frankeischen Lokal in Jöhren.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Geschäftliches.

Der Ausschussrat des Konsumvereins Jöhren und Umg. T. Teichmann, Vorsitz.

#### Subolds Restaurant

Heute Schlachtefest

#### Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtefest.

#### Dieters Restauration

Heute Schlachtefest

#### hauschl. Burek

C. Zandl

Donnerstag hauschl. Burek

Friederike Vogel, Hofmarkt 17

Junger Mann mit guter Handschrift sucht Nebenberuf durch Abschreiben z. Gesell. Offert. unter „Abschreiben“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Junger Mädchen, welche Offert d. Schule vorlassen hat, sucht einen Dienst. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

#### Geldhirsführer

bei ein Wanderer wird angenommen. Pigealei Umstahler 2.

#### Ein Knecht

der Landwirtsch. dienlich, wird bei hoh. Lohn gel. Dberweg a. 11.

#### Suche zum 1. 4. evtl. später ein freundliches Zimmer

mit voller bürgerlicher Pension. Off. u. W 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrer sucht zum 1. April eine ein oder zwei möbl. Wohnung, Zimmer. Gest. Angeb. mit Postk. Preisangabe unter LG an die Exped. d. Bl.

#### Geschälte Apfelsinen!

**Adler-Drogerie, Entenplan.**  
**Sul. Trommer, Unter-Mtenburg.**

Eine gutgeh. Kopschlächterei (auch für Fleischer passend) in einer Stadt von ca. 6000 Einwohnern zu verkaufen. Näher Auskunft erteilt Johannisstr. 9.

Zwei jüngere ostpreussische Wagenpferde stehen preiswert zum Verkauf wegen Veränderung d. Geschäftes. Zeitstraße 31.

Empfehle: Rindfleisch zum Kochen, 85 Pf., frische Rindstücken, Salzkochen und frische Burek. G. Baumann, Gotthardstr. 30.

#### Arbeits-Lohnzettel

hält vorräthig Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburg, Selgrube.

#### Nähmaschinen

Reparaturen führt fachgemäß aus z. Haar, Merseburg, Markt 19. Tel. 426

#### Geißelschloßchen

empf. preis- bürgerl. Mittagstischwert guten

#### 2 Hochlehrfräulein

sind noch Stellung Bauers Brauerei-Ausschank, Halle a. S., Rathausstr. 3.

Suche zum 1. Mai ein ordentl. Dienstmädchen. Fr. A. Gehrig, Gotthardstr. 34.

#### Unabhängige Frau für Mittwoch und Sonnabend als Aufwartung

gesucht. Steinstraße 11, part.

Mädchen, nicht unter 16 Jahren, f. einige Stunden, vor u. nachm. als Aufwartung gesucht. Brennerstr. 13.

Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für einige Stunden vorm. als Aufwartung gesucht. Gotthardstr. 14. 1. Fl.

1 goldene Damenuhr 1. Fl. Freitagabend von Hühnsdorf. bis zur Schlußf. verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben. Geißelaustraße 16.

#### Familiengärten

in geschützter Lage, mit Obstbestand, zu verpachten. Näh. bei Carl Heinitz, Lennaeu Str. 12.

Vorzüglich alte Konzertorgel, Schulbücher für Mittelsch. Kl. 2 und Gymnasium Kl. V u. VI und nachg. Näheres zu verlaufen. Sprechst. 12-2 in d. 6 Uhr abds. Kleiststraße 2, II.

#### Weinberg 13 haben zwei neue Gartenbänke

a 3 m lang, billig zum Verkauf.

#### Rang-Zither u. Grammo-ph.

bill. u. vert. Wo? langt Exped. d. Bl.

#### Verkauf von Rantingen.

Saughedter Straße 20.

zum Kaptengeschäft ist nobel Wohnung per 1. Juli er. anderweitig zu vermieten. Näheres Markt 8.

#### Baden

zu vermieten und sofort beziehbar. Hofmarkt 2.

#### Grundstück

in vorzüglicher Lage, zu einer Gießereianlage, passend, sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt G. Wintler, Zimmermeister, Merseburg.

#### 2 Hochlehrfräulein

sind noch Stellung Bauers Brauerei-Ausschank, Halle a. S., Rathausstr. 3.

Suche zum 1. Mai ein ordentl. Dienstmädchen. Fr. A. Gehrig, Gotthardstr. 34.

#### Unabhängige Frau für Mittwoch und Sonnabend als Aufwartung

gesucht. Steinstraße 11, part.

Mädchen, nicht unter 16 Jahren, f. einige Stunden, vor u. nachm. als Aufwartung gesucht. Brennerstr. 13.

Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für einige Stunden vorm. als Aufwartung gesucht. Gotthardstr. 14. 1. Fl.

1 goldene Damenuhr 1. Fl. Freitagabend von Hühnsdorf. bis zur Schlußf. verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben. Geißelaustraße 16.

#### Widwer

40 Jahre alt, 14 Jahr auf einer Stelle, sucht Bekanntschaft mit kinderliebender Wittwe zwecks Heirat. Gest. Off. unt. O 300 an das Tageblatt in Weissenfels a. G. erbeten.

#### Widwer

40 Jahre alt, 14 Jahr auf einer Stelle, sucht Bekanntschaft mit kinderliebender Wittwe zwecks Heirat. Gest. Off. unt. O 300 an das Tageblatt in Weissenfels a. G. erbeten.

# Ausstellung

**„Das Gas im Haus und Gewerbe“**  
 veranstaltet von der Zentrale für Gasverteilung  
 in Berlin in Gemeinschaft mit dem städt. Gaswerk,  
 im „Livol“.

**Eröffnung am Sonntag den 30. März 1913.**  
 In der Zeit Vorführung aller Apparate für Beleuchtung  
 Kochen und Heizen sowie für gewerbliche Verwendung des Gases.  
**Kochkurse**  
 finden täglich statt. Nach den Vorträgen Verteilung von Kostproben.  
 Eintritt frei!

Alle Nähere durch die Tagesannoncen!  
**Prof. Zanders** früherer Höherer die höhere Privatschule  
 Halle a. S., Friedrichstraße 24.

Alle Klassen von der Vorschule bis einschließlich Untere Sekunda.  
 Vorbereitung z. Einj.-Freiw. Ex. men. Prospekt. Telefon 2636.

## Hallescher Bankverein

**von Kullsch, Kaempff & Co.**  
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien  
**Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.**  
 Kommandit Naumburg a. S.

Aktienkapital M 18 000 000.— Reserven M. 4 750 000.—  
 Eröffnung von laufenden Rechnungen.  
 Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.  
**Scheckverkehr.**  
 Kreditbriefe auf ausländische Plätze.  
 An- und Verkauf von Effekten.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
**Stahlkammern**  
 Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamts Wien.  
**Hallescher Bankverein von Kullsch, Kaempff & Co.**  
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

# Diamant

Moderne Marke  
 leicht haltbar schnell  
**Fahrräder**

Diamant-Fahrradwerke  
 Gebr. Nevoigt 7/8 Reichenbrand 1/2.  
 von 125 Mark an mit Freilauf

Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße**

## Leder-Handlung

**Gebrüder Becker.**  
 Gebr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423.  
**Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.**  
**Schäffelager.**  
**Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.**

## Wagen- und Darmstörungen

verbütet:  
**Hellmich's Lebensbitter per Flasche M. 1.40**  
**Hellmich's Verdauungstonikum p. Fl. M. 2.—**  
 von **H. Hellmich, Dortmund.**  
 Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztl. empf. n.  
 In Merseburg zu haben in der Kgl. priv. Stadt-Apothete.

## Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.  
 Dr. Jng. F. Spielmann.

## Erdmanns Fahrrad-Handlung

empfeht  
**die weltbekanntesten Dürkopp-Fahrräder**  
 zu anerkannt billigen Preisen.  
 Alle Zubehörteile billigst. Alle Zubehörteile billigst.  
 — Mäntel von M. 3.00, Schlauche von M. 2.75 an.  
 Reparaturen gut und billig.  
 Merseburg, Stufenstr. 7. — Halle a. S., Leipzigerstr. 58, Ecke Riebeckp./atz.

Ich wohne jetzt  
**Mälzerstr. 8**  
 Richard Wienand.

## Für Radfahrer



Der ständig wachsende Umsatz  
 in Fahrrad-Zubehörteilen und  
 Pneumatics ist der sicherste Be-  
 weis, daß jeder Käufer zufrieden  
 ist. Verläuen Sie deshalb nicht,  
 falls Sie Ihr Rad in Stand  
 setzen wollen, meine

**Spezial-Abteilung**  
 für  
**Fahrrad-Zubehörtelle**  
 zu besuchen. Sie finden eine große  
 Auswahl und kaufen billigst und  
 gut. Jedes außergewöhnliche  
 Teil, welches nicht am Lager ist,  
 wird in kürzester Zeit besorgt.  
 Fahrrad-Mäntel von Mk. 2.80 an.  
 Luftschläuche von Mk. 2.50 an  
 Reparaturen erhalten  
 Bezugspreise.

**Fahrräder**  
**Marke „Allright“**,  
 das schnelle Rad, die Marke des  
 Sieges, ein Rad von erstklassigem  
 Ruf, elegantem Bau, leichtem  
 Gang u. außerordentlicher Sta-  
 bilität.  
 Breite äußere Garantie, mit weit-  
 gehendster Garantie.

**Otto Bretschneider,**  
 Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

**Plüsch** ist und bleibt  
**Sofabezug** der beste  
 in bunt und glattfarbig, mod. Muster,  
 direkt u. billigst zu beziehen vom  
 Versand- **Paul Thum** CHEMNITZ  
 haus Chemnitzstr. 2  
 Muster frei gegen freie Rücksendg.

## Möbel

solide eigne Fabrikate,  
**moderne Wohnzimmer,**  
**moderne Schlafzimmer,**  
**moderne Küchen**  
 in reicher Auswahl billigst  
**B. Berk, meißner, Breite Str. 3**

**Schuhcreme**  
**Pilo**  
 wird täglich mehr verlangt.  
 Qualität und große Ausgiebig-  
 keit sind die Vorzüge.  
**Pilo ist überall zu haben!**

## Bau- handwerker.

Vorrichtungsmäßige Formulare  
 für Lohnbücher hält stets vorrätig  
**Th. Köhner, Buchbinder,**  
 Merseburg, Dgrube 9.



## Neu aufgenommen:

**Näther's**  
 Kinderwagen,  
 Sportwagen,  
 Klappwagen,  
 Kindermöbel.

**Für den Schulsang:**  
**Schulranzen Federkasten Tafel Griffel**  
 0.95 - 9.50 Mk. 10 - 60 Pf. 20 - 10 Pf. Dtzd. 10 Pf.  
**Kinderschreibpulte mit abklappbarer Armlenne 18.—**  
**Permanente Spielwaren-Ausstellung**  
**Sommerspiele.**

Mitglied d. s. **Paul Ehlerl.** Entenplan 11.  
 Rab.-Spar-Ver. Telephone 329

**Färberei im Haushalt mit Braunschweinfarben!**  
 Millionenfach bewährt!  
**1 Bluse kostet 10 Pf.**  
**1 Kleid kostet 75 Pf.**  
 bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.  
**wie neu**  
 auszufärb.

Ausdrücklich fordern man  
**Braunschweinfarben**  
 in Packchen mit Schleißen-Schulmarke  
 Jedes Dutzend ohne Farben erhält man in Drogerie-Farbenhandlungen, Apotheken

**Sämtliche**  
**Tapezierer-, Polster- und**  
**Dekorations-Arbeiten**  
 werden gut und billig ausgeführt.  
**Herm. Lemnitz, Hälterstr. 11.**

Hiermit mache ich bekannt, daß ich die Vertretung der berühmten  
**Germania-Räder**  
 der Firma Seidel & Naumann, Dresden aufs neue übernommen  
 habe. Auch empfehle ich

**Unlon-Räder unter Garantie v. 70.00 M. an.**  
 Gleichzeitig bringe ich mein Lager in  
**Nähmaschinen der Firma Seidel &**  
**Naumann, Dresden, sowie Wasch- u.**  
**Wringmaschinen**  
 in empfehlende Erinnerung

Alle ins Fach schlagenden Reparaturen werden  
 gut und billig ausgeführt.  
**Entenplan 9 Oscar Baar Entenplan 9**  
 im Hofe links Inhaber: Bertha Baar. im Hofe links.

## Totalausverkauf

Wegen Verheiratung meiner Schwester bin ich  
 gezwungen, meine Filiale Burgstrasse 10 auf-  
 zugeben.  
**Sämtliche Warenbestände,**  
**Damen-, Badfisch- u.**  
**Kindershüte**  
 werden zu billigstem Preise ausverkauft.  
**Marie Göbel.**

Steuern & Beleggen.



Erste Beilage.

Vor hundert Jahren.

Was wird Österreich tun?

Von O. Paul.

Am 16. März begann der Vormarsch der Verbündeten gegen die Erde hin. Eine der wichtigsten Fragen, in dem gegen Napoleon entbrannten Kriege war auf dem Höhepunkt der Schlachten im Jahr 1805, die im Hauptquartier zu Kalisch dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen ein Aufruf an alle Deutschen...

dem meisten zurück, was er offen hätte beanspruchen müssen, beschränkte sich auf allgemeine Anforderungen, von der in Deutschland herrschenden Meinung, von der Wichtigkeit des Friedens, und ließ sich durch Napoleons unglückliche Schmeichelei und dessen scheinbare Freundschaft einschüchtern. Der Kaiser machte die nöthigen Nebenverpflichtungen lebender Verbündeter mit denen er die Russen und Preußen unjünger niederwerfen würde, und nun vor allem darauf aus, Schwarzenberg die Vorteile klar zu machen, die für Österreich in einem sofortigen Anschlusse an Frankreich zweifellos liegen müßten.

Deutschland.

(Nochmals Kaiser und Vächter.) Allgemein ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß der Kaiser bei seinen unrichtigen Angaben im Deutschen Landwirthschaftsrat falsch informiert worden sei. Die „Breslauer Zeitung“ rückt nun einen Gesichtspunkt in den Vordergrund, der bisher in der Erörterung noch nicht betont wurde. Sie schreibt: „Der Kaiser haben die Mittel, sich über die Dinge zu unterrichten, zu denen er öffentliche Stellung nimmt, in ganz anderem Maße zur Verfügung als beispielsweise ein Journalist.“

der Entwurf voransichtlich dem Reichstage zugehen kann. Es dürfte sich um Tagesläge in der Höhe von 3 bzw. 5 Mark handeln und außerdem würden gegebenenfalls auch noch Diäten für das Nachquartier zu berechnen sein. (Im national-liberalen Verein für Danzig und Umgebung wurde dieser Tage mitgeteilt, daß für die Landtagswahlen in Danzig, Gdansk und Vind ein Kompromiß zwischen der fortwährenden Volkspartei und den National-liberalen zu erwarten sei in der Weise, daß die letzteren einen, die Freiwillichen zwei Mandate die letzte Erwerbung, diesmal den Wahlkreis, der 1908 an die Reaktion verloren ging, wieder gewinnen zu können. (Die Mißgebungsfrage in der Kolonien hat sich nach der „Köln. Ztg.“ nunmehr auch der momentanen Gouvernementsrat im Sinne des Vorstages des Reichstages ausgesprochen und unter Berücksichtigung der besonderen in Samoa zwischen Weissen und Eingeborenen geschlossenen Übereinkunft eine gesetzliche Bestimmung war für gültig erklärt, in Zukunft dagegen diese Kolonialgesetze grundsätzlich verboten werden, in besonderen Ausnahmefällen sollte der Gouverneur das Recht haben, einen unehelichen Mordtäter für seine bürgerlichen Rechtsverhältnisse, den Weissen gleichzustellen. Unehelichen Kindern aus Verbindungen zwischen Weissen und Eingeborenen wurde ein Mitspracherecht zugesagt gegen ihre Erziehung zurecht. Vornehmstens ist, daß in der Sitzung des Gouvernementsrats besonders die langjährigen günstigen Erfahrungen hervorgehoben wurden, die man in gemeinsamer Beziehung mit weissen Frauen in Samoa gemacht habe, so daß es der Ministerialkommission nicht nötig habe, sich unter den einmündigen oder Minderjährigen Mädchen eine Lebensgefährtin zu suchen. In Samoa betrug 98, vierundachtzig und 38 lebige Millionenangeborene, Eingewachsene, Schreinerinnen u. s. w. Dagegen gibt es 314 erkrankte weiße Männer. (Kirchliche Liberalismus und Sozialdemokratie) Die kirchlich-liberale Korrespondenz schreibt: „Die „Reformation“ trägt Leid über den Sieg der Liberalen in der Samaritengemeinde in Berlin, der ihrer Meinung nach nur mit Hilfe der „Berliner Volkszeitung“ erstanden wäre. Mehrere Artikel dieses Blattes haben sich mit der bevorstehenden Wahl beschäftigt und darauf hingewiesen, daß auch die Sozialdemokraten an derselben Interesse hätten. Denn die kirchliche Reaktion wäre auf das engste mit der politischen verbunden. Wer die eine schlägt, rührt auch der anderen Schaden. Die „Reformation“ mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Liberalen nach der Meinung der Wäre dem so, so wäre es ein erfreuliches Zeichen, einmal für das Erwachen kirchlichen Interesses in der Sozialdemokratie. Dann aber auch ein Zeichen wachsender Einheit. Die Orthodoxie tritt sich ihr Dasein nur durch die kirchliche Liberalität der großen kirchlichen Parteien, welche die Orthodoxie nicht zum Teil der Liberalismus unterdrücken, dann würde die Orthodoxie einzeln hinweggefegt. Und dann hätte die Reaktion an der Kirche keinen Rückhalt mehr. Hoffentlich schreitet die Erkenntnis weiter. (In der letzten sozialdemokratischen Wahlvereinbarung, die im Jahre wurde u. a. die Wahlvereinbarung gemacht, daß als neues Mitglied in den Verein aufgenommen worden sei der Willenbesitzer M. D. Witt, der bei der letzten Reichstagswahl bekanntlich noch als Kandidat für die demokratische Bewegung im Wahlkreis Altona-Norholt auftrat. Herr Witt, dessen Mittelstand für die demokratische Vereinigung sehr — wertvoll gewesen sein soll, ist also den

Nachbarskinder.

Roman von H. v. d. Rande.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Tante Lotte nun für das Abendessen die nöthigen Anordnungen gab, lösen der Professor, Dorothee und Maxwell im Salon, und Maxwell erzählte, daß er in nächster Nähe in einem Bauerndörfer in Quartier habe und den Nachbarn zu einem Besuche in Neußdorf bei den „Nachbarskinder“ hätte ausmachen wollen. Er war von überprüfender Lotte, und Dorothee meinte, noch nie ein so betörendes Lebensstadium gesehen zu haben; es war ihr, als sie plötzlich Sonnenglanz und Jugend und Heiterkeit in das stille Gelehrtenhaus gekommen. Morgen können Sie noch ein Wiedersehen feiern. Dorothee konnte nichts weiter sagen, aber das Herz klopfte ihr vor heulender Freude sehr rasch. Maxwell schien das „Du“ ebenfalls aufzufassen. „Wästen Sie nicht gerne mal nach Wien. Ich meine, so für längere Zeit?“ fragte er, sich zu ihr bendend. „Ich möchte schon, gewiß, sehr, sehr gerne; aber dann ist Papa so allein und Tante Lotte.“ „Sie sind einverstanden, nicht wahr?“ fragte Maxwell. „Wir wollen doch mal durch den Garten gehen.“ hat Maxwell ablenkend. „Sie müssen mit die Plätze zeigen, wo wir als Kinder sitzung mit einander waren.“ „Wie groß und flüchtig er doch war. Dorothee kam sich gar zu wenig neben ihm vor, das verächtliche rote Röde von einem Stramp brach und sie ihr reichte; und dabei ganz leise ihre zarten Finger drückte und die lachenden, blauen Augen auf ihr Antlitz blickte, da war sie so verwirrt, daß sie den Kopf senkte und die Blume ihr entfiel. Nach Hause der Gemüth sich, um sie aufzuheben. „O, Fräulein Stoltenberg, so schön behandeln Sie

meine arme Rose,“ sagte er lächelnd. „Wollen Sie sie nicht haben?“ fragte er, sich etwas zu ihr niederbeugend, hina. „Doch, gewiß, ich danke Ihnen sehr; es war nur Ungeachtlichkeit von mir.“ Er aber dachte: „Du kleines, süßestes Mädchen, das mich so lieb,“ und lächelte dazu. Dann fanden sie zusammen an der Heckenpforte, die einigt die Nachbarskinder miteinander verbunden hat. „Wie oft bin ich hier herübergequert, wenn die kleine Dorothee rief,“ bemerkte er, „wollen Sie es noch?“ „Ja, es war zur Zeit, wo die ersten Kirchen reif waren, und ich konnte nicht auf den Baum hinauf; dann konnte Sie aber Stephan und pfiffen welche; aber keine Kirchen gab. Er war immer sehr gut, trostend ich noch so klein und dünn war,“ plauderte sie unbesonnen. Der junge Offizier schaute, wie ihm eine Blutwelle bis ins Gesicht stieg, was für ein unangenehm scharfes Gedächtnis diese kleine Dorothee hatte. Freilich, recht hatte sie. Bei ihm waren es in erster Linie die reinen und ionischen Herrlichkeiten des Gartens gewesen, die ihn gerieten, dem bittenden Ruf der kleinen Nachbarin Folge zu leisten. „Wollen Sie noch, damals, als wir uns alle verabschiedet hatten und hier auf dem Regen Platanen,“ sagte er, und Tante Lotte dazu auf einen Stamm fließ.“ fragte Dorothee beide darüber, und er sagte, daß er noch alles genau wisse, wie klein und herzlich und nichtig sie gewesen ist mit den schmerzlichen Dingen. „Nennen Sie doch nach Wien,“ hat er fast schmeichelnd, als sie dann mit seinem dem Hause zuschritten. „Nicht es gar nichts, wenn ich recht sehr bitte.“ Dorothee konnte sich das Empfinden, das sie bei seinen Worten empfand, gar nicht erklären. Es war etwas Fremdes, Seltsames; aber das wollte sie, daß sie entschlossen sei, Sidonie unter allen Umständen zu besuchen. Der Abend verlief besser, wie kann sie zuvor, so meinte Dorothee, obgleich sie selbst nicht aus einer stillen Befangenheit heraustrat, und als sie spät in ihrem reizenden Mädchenstübchen in den weichen, mit Spitzen besetzten Kissen ihres Bettes ruhte, da war ihr ganzes Denken mit einer einzigen Persönlichkeit beschäftigt, mit dem Gemüde von Maxwell, der so schön, so heiter, so glänzend in ihr junges, hilfles Leben getreten war. Am nächsten Vormittag kam Basmer. Er war auf's höchste überalot, Maxwell im Hause des Professors zu

finden. Die Bilde der „Zweienfreunde“ freuten sich sehr sehr sehr, in denen des einen lag ein unvorhergesehenes Ereignissen, in denen des andern eine trübliche liebesgewisse Antwort. Basmer gegenüber sah Dorothee sich viel freier, obgleich er ihr im Vergleich zu Edmund viel älter und erster vorkam. Er sprach mit ihr wie ein bejahrter, guter Freund, kein Schmeichler, keine lebhafte Galanterie fand den Weg über seine Lippen, und damit, so kurz die Zeit auch war, hatte Maxwell die kleine Schwester schon sehr verwöhnt. So exult und so einjam Dorothee ertragen war, so war sie bei aller Jugend doch ein echtes Weib, und die ritterliche Art, mit dem Gemüde von Maxwell ihr begegnete, von ihrer Ausdauer um ihr sein empfindendes Gemüth. Nach dem Mittagessen blieben die Freunde zusammen im Wohnzimmer, während der Professor, Tante Lotte und Dorothee sich zurückzogen; es war die Zeit, wo Dorothee ihrem Vater etwas vorlas. Später schied der Professor, und Dorothee lag im Lehnstuhl am Fenster, lebend arbeitend oder träumerisch ihren Gedanken nachhängend. „Dazu muß jede Frau am Tage sich eine halbe Stunde Zeit lassen,“ meinte Stoltenberg. „Es würde sehr viel mehr Glück und Zufriedenheit, sehr viel mehr eigenes Urteil und sehr viel weniger Respektlosigkeit in der Welt geben, wenn die Mädchen und Frauen nur alle Tage eine halbe Stunde sich selbst gehörten und sich gewöhnen würden, selbständig zu denken.“ Diese Stunde war für Dorothee bisher die beste am Tage gewesen. „Wie kamst du eigentlich zu dieser Extratur hier nach Neußdorf?“ fragte Stephan, als er mit dem Freund allein war; Maxwell schied sich eine Stunde an, tat ein paar Bäume und sagte dann sehr ruhig: „Ich wollte mir die kleine Dorothee mal ansehen.“ „Die kleine Dorothee ansehen? Was soll das heißen?“ erwiderte Basmer, ihn erstaunt anblickend. „Es nun, man kennt sich von früher her, da behält man ein gewisses Interesse; es geht dir doch eben, und da ich in der Nähe war — weshalb bist du denn gekommen?“ „Ich? Oh, mein lieber Junge, ich war schon früher hier in all den Jahren; meine Eltern liegen hier begraben und habe mit dem Professor Korrespondenz, kurz und gut, dieser Besuch hier ist nicht mein erster, ich ich Neußdorf verlassen habe.“ Maxwell hob abgelenkt von den blauen Wandstücken nach, die sich zur Decke hinauf kräuselten. (Fortsetzung folgt.)

Weg gewandelt, den schon vor ihm eine ganze Reihe von Mitgliedern der demokratischen Vereinigung gegangen sind. Die Prognose, daß die demokratische Vereinigung in einem großen Teil ihrer führenden Leute bei der Sozialdemokratie landen werde, hat sich also vollst. bewahrheitet.

## Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 25. März. Eine schauerliche Tragödie spielte sich am Donnerstag im Hause Pergamentgasse Nr. 20 ab. Der dort wohnhafte frühere Bureaubeamte Hugo Lehmann hatte mit seiner Frau wegen Geldangelegenheiten einen kurzen Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen geladenen Revolver zog und der Frau eine Kugel in die Brust jagte. Das Geschloß durchbohrte das Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Darauf öffnete Lehmann sich mit einem Messer die rechte Pulsader und brad i. sich auch noch einen Schuß in die Brust bei. Er wurde sofort ins städtische Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Frau Emma Lehmann war von Beruf Gebamme und galt als i. h. h. h. und gewissenhaft. Ihr Mann hatte sich seit einiger Zeit um eine Stelle als Krankenwärter beworben und war gezwungen, von dem Verdienste seiner Frau mitzuleben. Er stand im 34. Lebensjahre. Das Drama spielte sich ab, während die drei unmündigen Kinder des Ehepaars in der Nebenhand Osterei suchten, wie die Mutter ihnen verriet hatte.

† Erfurt, 24. März. Der Direktor der in Konkurs geratenen katholischen Spar- und Darlehenskasse: St. Joseph, Robert Hartmann, der in der vergangenen Woche verhaftet worden war, mußte heute mit Rücksicht auf seinen unzulässigen gesundheitlichen Zustand aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Das gegen ihn schwärrende Strafverfahren geht weiter.

† Magdeburg, 24. März. Die Mächte des Gewissens. Infolge des Geständnisses des seinen nahen Tod führenden 80jährigen Vaters St. ä. b. in Genthin wurde die Tochter desselben, Frau Emma Dietrich geb. Stübgen in Magdeburg, wohnhaft Wegestraße 10a, verhaftet unter dem Verdachte, an der Ermordung ihres zweiten Mannes namens Nielebof vor zehn Jahren mit beteiligt gewesen zu sein. Die Leiche des Ermordeten soll nach dem Geständnisse des Stübgen von seiner Frau und Tochter im Walde vergraben worden sein. Letztere hat ein recht bezweifeltes Versteck hinter sich; denn sie war trotz ihrer 35 Jahre bereits dreimal verheiratet und lebte hier mit einem Knechtler in wilder Ehe. Frau Dietrich bestritt die ihr zur Last gelegte Tat. Jedoch sind besagte Schriftsätze in ihrer Wohnung gefunden worden. Ihre Aburteilung nach Genthin ist bereits erfolgt.

† Rangenalka, 25. März. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig der Vau einer städtischen Badeanstalt beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 70 000 Mark. Außerdem wurde beschl. sein, die dem Wäldenbüsch Frühl. gehörige Badeanstalt für 22 000 M. anzukaufen und zu einem Domn. bade einzurichten.

† Weimar, 22. März. Ein Falschmünzernest wurde hier bei dem Schuhmacher Apel ausgehoben. Er hatte mit einem Gesellen aus Apolda und einem zweiten aus Jena seit längerer Zeit Falsch-, Drei- und Fünfmarkstücke angefertigt und in Verkehr gebracht. Bei der Hausdurchsuchung wurden alle zur Herstellung von Falschmünzen nötigen Gerätschaften gefunden und beschlagnahmt. Sämtliche Beteiligten wurden verhaftet. Die Anzeige hatte ein entlassener Geselle Apels erstattet.

† Gera, 24. März. Der Zimmermann Albert hier, der auf einem Neubau an der Schleier Straße aus dem vierten Stock herunterstürzte, ist im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

† Chemnitz, 24. März. Der Kaufmannslehrling Pösch gab heute mittag auf seinen Chef, den Kaufmann Schaefer, zwei Revolverschläge ab und verletzte ihn schwer. Schaefer wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Lehrling wurde verhaftet.

## Merseburg und Umgegend.

25. März.  
\*\* Nach dem Feste. Der Wettermann hat diesmal nicht behaltet. Windig, trübe und zeitweise Regenschauer, das war die Signatur der beiden Osterfeiertage. Witterungsbedingungen wollten allerdings vorher wissen, prachtvolle Feiertage ständen uns bevor. Namentlich, weil der Karfreitag sich durch ein herrliches Benwetter auszeichnete. Da mußte auch Ostern schon zu den! Wohl war die Einleitung zum Feste vielerorts. Die milde, vom Wollmond überstrahlte Osternacht, die vom Sonntag zum Sonntag überleitete, mußte den späten Wanderer poetisch stimmen, und diese Stimmung wurde noch erhöht durch den fernen Klang der Glocken, mit denen man in den umliegenden Ortschaften das Osterfest einleitete. Als man am ersten Feiertage erwachte, mußte man die Wahrnehmung machen, daß ein leiser Regen hernieder gegangen war. Die Temperatur dagegen war äußerst milde und forderte geradezu zu ausgebeuteten Spaziergängen heraus. Und reichlich wurde hiervon Gebrauch gemacht. Unsere bereits wieder lauber her gerichteten Anlagen sowie auch Wald und Flur waren

stark besucht und alles hatte seine herliche Freude an den Fortschritten der Vegetation. Die Weiden zeigen bereits ein mattes Grün, zwischen dem sich hier und da ein Frühlingsblümlchen hervorragt. An den Bäumen machen sich Knospen und auch vereinzelt Blätter und Blüten bemerkbar und auch die Vögel zwischen der erwachenden Natur ihren Gesang erheben. Viele unternehmen auch weitere Ausflüge mit Benutzung der Bahn, so daß der Bahnhof an beiden Feiertagen ein äußerst lebhaftes Verkehrsbild bot. Etwas unfreundlicher war der zweite Feiertag. Da aber kein ständiger Regen eintrat, war auch an diesem Tage alles auf den Beinen. Namentlich der Kulandisplatz mit seinen zahlreichen Buden, Karussells usw. war das Ziel vieler Einwohner. Abends fanden allenthalben Vereinsveranstaltungen statt, die durchgängig sehr gut besucht waren. Heute ist dritter Feiertag. Nicht alle sind in der bevorzugten Lage, diesen Tag feiern zu können. Aber wir sind neidlos genug, auch hierzu Glück zu wünschen. Das Wetter scheint sich wesentlich zu bessern, wenn auch der Vormittag auffallend kühl war. Die Sonne aber, die man so wenig an den beiden Feiertagen zu sehen bekam, zeigte sich heute in strahlender Schönheit und ein solcher Tag muß ausgenutzt werden!

\*\* An Stelle des nach Nordhagen verlegten Rektors Kunze ist Rektor Böthig aus Wittenberge gewählt. Rektor Böthig wird sein Amt am 1. Juli antreten. Bis zu diesem Termin ist Rektor Hütel mit der stellvertretenden Leitung der Volksschule I beauftragt.

\*\* Militärisches. Laut allerhöchster Kabinettsorder vom 22. März wurde dem Oberstleutnant z. D. Schweder, Kommandeur des Landwehr-Bereichs Weiskensels mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 81 der Abschied mit Pension bewilligt. Der Oberstleutnant z. D. Deckerich, kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landwehr-Bereichs Weiskensels, wurde zum Kommandeur dieses Landwehr-Bereichs ernannt. Im Beurteilungsbefehl wurde ihm die Stelle des Landwehr-Kommandos Weiskensels dem Vizekommandeur der Reserve-Graben Clair an d. Paulinowische vom 5. Infanterie-Regiment der Abschied bewilligt.

Die Veranstaltungen der hiesigen Vereine zu den beiden Feiertagen erfreuten sich sämtlich eines regen Zuspruchs. Der dramatische Verein „Euterpe“ hielt am ersten Feiertage im Strahlbüschlichen einen Theaterabend ab und brachte zu demselben das Schönherliche Volksstück „Claupe und Helmar“ zur Aufführung. Der Inhalt dieses Stückes ist wohl allgemein bekannt, so daß sich ein Eingehen auf denselben erübrigt. Was die Aufführung anbelangt, so ist das Bestreben des Vereins, seinen Gästen etwas zu bieten, sehr anzuerkennenswert. Derartige Stücke aber stellen an das schauspielerische Talent der Mitwirkenden hohe Anforderungen, die erfüllt sein wollen, wenn die Handlung auf die Zuschauer nicht langweilig wirken soll. Der Verein darf aber auch seine Kräfte nicht überheben, kann wird der Erfolg, den wir diesmal vermischen, stets sicher sein. Den Spielern selbst sei hier kein Vorwurf gemacht, sie haben getan, was sie nur tüchtig für das Gelingen tun konnten. Das Publikum war natürlich nicht so befallsfreudig wie sonst, doch mag dies die wackeren Dilettanten nicht abhalten in ihrem Bestreben, den Gästen etwas gutes zu bieten. — Der Theater-Verein „Phylarmonie“ hatte seine Mitglieder und Gäste nach dem Einblissen. Neues Schützenhaus“ geladen, um der Aufführung des vom Ehrenmitglied des Vereins, Opernsänger Georg Hunsdy, verfassten vieraktigen Lustspiels „Traumgeister“ beizuwohnen. Der Bassist hat hier ein Werk geschaffen, das eine Menge tüchtiger humoristischer Szenen enthält und den Zuhörern bei guter Wiedergabe einige vergnügliche Stunden verschafft. Spielte wurde wie immer flott und sicher; die Anwesenden amüsierten sich und spendeten den wackeren Darstellern öfters stürmischen Applaus. Der Besuch war gut. — Zu gleicher Zeit veranstaltete in den Räumen des „Elyno“ der Gesellschafts-Verein „Euterpe“ ein Osterfest, wozu sich ein zahlreiches Publikum eingeladen hatte. Zur Aufführung gelangte der dreaktige Schwank „Die gelbe Gefahr“ oder „Die kleine Japanerin“. Die Spielleitung hatte sich viel Mühe gegeben, das Werk geschickt in Szene zu setzen und die darstellenden Personen, die ihre Rollen vollkommen beherrschten, waren voll auf ihrem Posten, so daß die Aufführung einen guten Eindruck hinterließ. Die Zuhörer gaben ihrer Befriedigung hierüber öfter durch lebhaften Beifall Ausdruck. Alle diese Veranstaltungen beschloß ein gemüthlicher Ball. — Am zweiten Feiertage hatte der Gesangsverein „Lya“ Mitglieder und Gäste nach der Funkenburg geladen. Ein umfangreiches Programm, in dem der Männergesang und der Humor vertreten waren, unterließ die Erdhienen auf das angelegentlichste. — Im Neuen Schützenhaus hielt der Männergesangsverein „Lora“ sein Vergnügen ab. Auch hier war für Unterhaltung auf das Beste gesorgt. — Der Dilettanten-Verein hatte in Tivoli seine Mitglieder und Gäste versammelt und sorgte für abwechslungsreiche Unterhaltung. Sämtliche Veranstaltungen beschloß ein Ball, der jung und alt bis in die frühesten Morgenstunden bei froher Laune zusammenhielt. — Die Leipziger „Luna“ hatte in der Reichstrone eine große Gala- und Jubiläumsvorstellung in Aussicht gestellt, doch blieb das Besotene sehr hinter den gegängten Erwartungen zurück und wurde

das Publikum in keiner Weise befriedigt. Schon vor Programmischluß verließen viele Zuschauer das Lokal.

\*\* Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, dem auch der hiesige Verein angehört, hat im letzten Jahre um mehr als 130 Vereine zugenommen. Seine nächste Tagung hält er in der Pfingstwoche zu Bromberg ab. Das Hauptthema ist das Kleinwohnungsweesen und die innere Kolonisation. Außerdem wird über die Volksbildung verhandelt werden.

\*\* Erschossen hat sich am Donnerstag früh gegen 7 Uhr im Grundstück Hufschels Berg hier der Bildhauer Oskar Gieseler. Er brach sich einen Revolverkugeln in den Kopf bei und wurde noch lebend in das Krankenhaus geschafft. Dort ist G. kurze Zeit danach gestorben. Der Selbstmörder, der 39 Jahre alt ist, stand hier in Arbeit, war in Halle wohnhaft und aus Breslau gehörig. Der Grund zu dem bedauerlichen Schritte ist unbekannt. \*\* Kadaverbrüder, die in der Nacht zum Dienstag von Weiskensel kamen, machten die Weiskenseler Straße unsicher und verübten allerlei Unthat. So wurden auch in der neuen Friedhofskapelle der Neumarktsgemeinde einige Fenster zertrümmert. Soffentlich gelangt es, die Aufsteher zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen.

Die Gerüchte über ein Duell bei Halle bewahrheiten sich nicht. Der Hauptmann vom hiesigen Bataillon, der daran beteiligt sein sollte, befindet sich auf Urlaub in Potsdam. Die damit in Zusammenhang stehenden weiteren Gerichte entstehen nicht jeder tatsächlichen Unterlage.

## Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins

bittet um um Aufnahme folgenden Zeilen: Wie bekannt sein dürfte, hat der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen das in Magdeburg gelegene Krankenhaus der Stablenberg-Stiftung übernommen, um dadurch in der Lage zu sein, eine möglichst große Zahl von Schwelern vom Roten Kreuz auszubilden in einem als Ausbildungs- und Praktikumsstätte für Krankenwärterinnen staatlich anerkannter Mutterhaus vom Roten Kreuz.

Die Förderung der Ausbildung und Bereitstellung von Roten Kreuzschwestern in unserer Provinz ist dringende Notwendigkeit; zunächst um dem stets sich steigenden Bedürfnis nach Schwestern zur Besetzung der demnächst vollzähligen Stellen zu genügen, des weiteren, weil die vorhandene Zahl der Schwestern für den Mobilisationsfall keineswegs genügt.

Wollten die Vaterländischen Frauenvereine unserer Provinz diese beiden Hauptfragen ihrer Tätigkeit — vollständige Bereitstellung im Arzene, Ausgestaltung der Ausbildung im Frieden — wirklich lösen, so war dies nur dadurch zu erreichen, daß sie die Ausbildung ihrer Roten Kreuzschwesternschaft im eigenen Mutter- und Ausbildungsheim in der Provinz suchen. Dies ist durch den Erwerb der Stablenberg-Stiftung geschehen.

Die übernommenen Zahl von etwa 50 Schwestern genügt aber keineswegs den Anforderungen, die in Krieg und Frieden an unsere Schwesternschaft gestellt werden und gestellt werden müssen, zumal es für den Verband der Vaterländischen Frauenvereine von Interesse ist, in seiner Schwesternschaft möglichst viel Schwestern zu haben, welche den Kreisen der Vaterländischen Frauenvereine nahe stehen, mit ihrer Arbeit und ihrer Bedeutung vertraut sind oder doch wenigstens ein Verständnis dafür haben. Es ist aber auch eine Ehrenpflicht der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen, zu zeigen, daß sie, wie so manche andere bedeutende Aufgabe, auch die der Veranlassung einer großen, wohlgeleiteten und von den Anforderungen ihres Bereiches voll gewachsenen Schwesternschaft vom Roten Kreuz energisch und zielbewusst zu lösen wissen.

Es ist vielfach die Meinung vertreten, die Roten Kreuzschwestern seien den freien Schwestern sehr ähnlich und der Unterschied bestehe nur darin, daß sie in Militärhäusern aufgenommen, für den Kriegsdienst verpflichtet und schlechter bezahlt werden. Das ist ein großer Irrtum. Die notwendigen Eigenschaften einer Schwester: Oberwilligkeit, reißlose Hingabe an die Nächstenliebe, Treue, Gewissenhaftigkeit und unbedingte Verschwiegenheit im Verstand, Keuschheit, Aufrichtigkeit und Unerschütterlichkeit — sie werden in unserem Mutterhaus geübt, gepflegt und verwahrt genau so, wie in jedem Diakonissen- oder Ordenshaus oder in einer anderen religiösen Schwesterngemeinschaft. Ein Unterschied besteht aber darin, daß wir diese Eigenschaften nicht pflegen auf Grund einer bestimmten konfessionell-religiösen selbstbestimmenden Hingabe an die großen humanitären Bestrebungen unter dem Roten Kreuz, in dem Gedenken, daß es edelste patriotische Aufgabe der Frau ist, der Nächstenliebe zu dienen und dadurch vorbereitet und befähigt zu werden, die Schrecken des Krieges zu mildern und seine Wunden am besten zu heilen. Wir erkennen ein, daß gerade in unserer heutigen Zeit, gerade in diesem Jahre großer Erinnerungen und gesteigerter Verantwortungsgewissens gegen das Vaterland sich Frauen und Jungfrauen finden mußten, die sich selbst und aus ihrer Verantwortung großen Aufgaben weihen können und wollen.

Da nun aber reißlose Hingabe an eine Sache nur zu erwarten ist, wenn die äußeren Verhältnisse so gestaltet sind, daß sie eine Sorge um die Zukunft nicht ankommen lassen, ist bei der notwendig gewordenen Änderung der alten Schwesternordnung unseres Mutterhauses auf eine Verbesserung der Gehalts- und Versorgungsverhältnisse unserer Schwestern besonders Augenmerk gerichtet.

Wenn auch die Berücksichtigung der Schwestern nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angehörigen-Versicherungsgesetz und die sich hieraus ergebenden Rentenzahlungen ein bestehendes Anrecht beruhen und die daneben gewährte Pension der Stablenberg-Stiftung gegen früher nicht erhöht worden ist, so liegt die erhebliche Verbesserung der Schwestern doch darin, daß die Versicherungsprämien sämtlich vom Mutterhaus ein getragen und die Schwestern nicht mit der reichlichen Beitragslast belastet werden, sowie ferner darin, daß die Berücksichtigung

in der Angestellten-Versicherung in einer höheren Klasse (D) erfolgt ist, als sie den Besügen der Schweltern eigentlich entspricht. Es wird dadurch erreicht, daß Schweltern, welche aus familiären oder anderen Gründen den Erträgen der Angestellten oder längerer Zeit das Mutterhaus verlassen müssen, die Schwelternzeit hinsichtlich der Sicherung einer angemessenen Versorgung nicht verloren gegangen ist. Eine wesentliche Erhöhung haben die Anwartschaften erfahren, um die jüngeren Proben-Schweltern und Schweltern möglichst bald bekanntlich selbstständig zu machen, wodurch die erhöhte Bemessung des Zuschusses die Vermögensverluste in den Stand setzen soll, für die kleineren Lebensbedürfnisse selbst zu bereiten. Mit dieser Neuordnung sind die früheren Verhältnisse unserer Schweltern berichtigt, daß der Eintritt in unser Mutterhaus auch allen denen, welche Neigung zum Beruf der Alten Krankenpflege haben und sonst dafür geeignet sind, aber auf eine Sicherung ihrer Zukunft nicht verzichten können, ermöglicht ist.

Mit dieser Neugestaltung der Versorgungsbeziehungen unserer Schweltern steht die Kassenberufung an der Spitze sämtlicher Nichtberufener vom roten Kreuz. Einmal wollen wir noch darauf hin, daß durch die in Kürze bevorstehenden Erwerbungen und Umbauten das Krankenhaus in technischer Beziehung auf eine solche Höhe geführt ist, daß es mindestens allen Anforderungen entspricht, die an ein modernes Krankenhaus gestellt zu werden pflegen, ja sogar in vielen Beziehungen noch darüber hinausgeht. Neben der bestehenden in unseren und anderen Krankenhäusern in unter Leitung eines Spezialisten eine Krankenabteilung eingerichtet mit getrennten Operations- und Behandlungsräumen. Außer den 3 Operärzten sind 3 Assistenzärzte tätig. Für Anlieferungsfrankt ist ein besonderes Spülerhaus erbaut. Den Verschweltern und Schweltern ist durch Gelegenheit geboten, sich in bester und vollkommener Weise in der Krankenpflege auszubilden und die Krankenpflege selbst an dem verschiedenartigsten Krankenmaterial auszuüben.

In dem vom Krankenhaus völlig getrennten Schwelternhaus wird den Schweltern ein Zusammenleben geboten, welches dem in der Familie gleich kommt. Für ihr körperliches Wohl wird weitestgehend gesorgt, auch der geistigste und höchste Anreiz durch Behandlung, unter Leitung des Militärarztbesizers des IV. Armee-Korps lebende Unterhaltungsabende Rechnung getragen.

Anmeldungen zur Aufnahme als Verschweltern sind an Frau Oberin Helmers, Wandberg, Diesdorfstraße 41, zu richten.

### Mücheln und Umgebung.

25. März.  
Frankleben, 24. März. Stadt verunreinigt wurde hier in der Nacht zum Montag der Eingang zur Kirche. Was für Subjekte die traurige Tat vollbracht haben, konnte leider nicht festgestellt werden. Die Einwohnergesellschaft ist über die sich mehrenden Missetaten höchst empört und es dürfte endlich angebracht sein, die Sicherheitsmaßregeln in der Nacht wesentlich zu verstärken.  
Schafstädt, 25. März. Ein aus Zeitz entlaufenes gefährliches Dienstmädchen brachte am Sonntag früh ihrem Dienstherrn, dem Viehhändler B., aus derselben noch im Bett lag, mit einem Mädchen ein nicht unerhebliches Verbrechen bei, indem sie dort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Das Mädchen, welches Wilma Glaz heißt, entfloh nach der Tat und wurde noch im Laufe des Vormittags auf der Poststation der Cheuvreux verhaftet und nach hier zurückgebracht. Wie verlautet, soll es die Tat aus Rache und Arglist über eine taube zuvor von ihrem Dienstherrn erhaltene Zurechtweisung begangen haben.

### Wetterwart.

W. B. am 26. März: Meist trocken, teils heiter, teils wollos, Nacht sehr kühl, Tag milde. — 27. März: Wechselnd bewölkt, Nacht etwas wärmer, Tag aber kühl als 26. März.

### Luftschiffahrt.

Probefahrten des „3. 4.“  
Wie aus Friedr. Schöden gemeldet wird, sollen die Probe- und Abnahmefahrten des neuen Militärluftschiffes „3. 4.“ Anfang dieser Woche beginnen. Da eine sehr ausgedehnte Weisheit, verbunden mit einem Vorkurs, geplant ist, werden die Flüge nicht von Friedr. Schöden, sondern von Baden-Dos ihren Anfang. Sehr interessant werden die Stütz- und Bombenwurfversuche verlaufen. Auf dem Boden der eine größere Fläche abgegrenzt, die aus wechselnden Höhenlagen von 1000 bis 1500 Metern bestehen werden soll. Auf der Plattform des Luftschiffes ist ferner auch eine Vorrichtung anbracht, durch welche gleichzeitig 12 Bomben abgeworfen werden. Diese Einrichtung ist ganz neu und soll zum ersten Male ebenfalls über dem Boden ausprobiert werden. „3. 4.“ dürfte mit den neuesten Verbesserungen das schnellste Luftschiff der Welt werden, und man nimmt

an, daß Geschwindigkeit bis zu 90 Kilometern erreicht werden. Der Luftkreuzer wird nicht, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, nach Königsberg, sondern an den des zerbrierten „Erlab 3. 1.“ nach Metz gebracht werden.

### Gerichtsverhandlungen.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Mädchenräuber.  
Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den Diebstahler Gaben, der dabei gefasst wurde, als er zwei Mädchen nach Argentinien verschleppen wollte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Seine Gattin, eine 24jährige Filialleiterin Margarete Sieb, wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Vermischtes.

\* Verbängnisvoller Gestalt in Dalmatien.  
Bei einem Festzug, der sich, wie eine in Wien eingegangene Meldung besagt, in der Nähe von Cattaro ereignete, wurde eine Unterfunktsbaracke verschüttet, wobei sechs Soldaten getötet und fünf schwer verletzt wurden.

\* Aus der Trennanfakt ausgebrochen.  
Aus Neukadt a. d. Saart wird gemeldet: Von den vor acht Tagen aus der Trennanfakt flingenermühter Ausgeborenen, unter denen sich auch der Zigeuner Weiß befindet, wurde am Freitag durch die heilige Genbarmerie ein gewisser Schlämbricht in Lache festgenommen. Weiß soll sich zu seinem Onkel nach Gräfenhausen begeben haben. Ein anderer der Flüchtlinge, der Schneider Korn, wurde bei seinem Vater in Gräfenhausen angetroffen. Einer der Ausgeborenen ist ein gefährlicher Einbrecher, namens Hofmann.

\* Eine Familientragödie hat sich am Donnerstag vormittag in Vern abgepielt. Die Frau des deutschen Staatsangehörigen Johann Sabn tötete nach einem Wortwechsel mit ihrem Gemann, der die Hände im Alter von fast zwei Jahren, in dem sie in der Küche die Gasbühne öffnete, wo sie vorher ihr Lager bereitet hatte.

\* Zu dem Alarm der Straburger Gar-nison. Der Urheber des Alarms in Straburg, der bisherer Zählmeister Wolter, ist aus der Straburger Klink nach der Bezirksfestung des Schwabens zur Beobachtung seines Gefängnisstrahls gebracht worden.

\* Eine Eifersuchtstragödie. Eine Eifersuchtstragödie spielte sich am Ostermontag in der Oberbergerstraße in Berlin ab. Hier wohnte die etwa 29-jährige, von ihrem Gemann getrennt lebende Frau Frieda Keller, geborene Wilmshand und die ihr vor etwa 25-jähriger Zeit Alfred Weich. Am Montag gegen 6 Uhr vormittag erschien der Gemann Edmund Keller, der vor einiger Zeit nach Bielefeld gezogen war. Er wollte sich mit seiner Frau wieder auslösen. Als sie sich weigerte, die Ehegemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen, zog er einen Revolver und feuerte auf seine Frau einen Schuß ab, der durchging. Zum Glück war der Schuß nur durch den Rücken. Da trachte ein zweiter Schuß, und der junge Mann brach Blutverlust zusammen. Während man den Schwerverletzten nach der Charité schaffte, wurde der Täter festgenommen.

\* Hundertfester in Hamburg. Zum 100. Jahrestag der Befreiung Hamburgs von der Fremdherrschaft wurden am Oster Sonntag an den Grabstätten und Denkmälern derjenigen Männer und Frauen, die vor hundert Jahren Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, Gedächtnisfeiern veranstaltet. Heute am Ostermontag, fand in allen Kirchen Festgottesdienst statt. Am Nachmittag bewegte sich durch die festlich geschmückte Hauptstraße bei schönem Wetter der große historisch festliche Zug. Als dieser auf dem Rathausmarkt erschien, hielt Bürgermeister Dr. Schröder vor Balkon des Rathauses eine Ansprache.

\* (Ein eigentümlicher Leichentransport).  
Auf dem Güterbahnhof in Emden trat dieser Tage aus Straburg ein Koffer im Gewicht von 82 Kilogramm ein, der von dem Dortelegraphenassistenten a. D. Boppinga abgeholt wurde. Der Empfänger ließ den Koffer in die Wohnung seines Vaters schaffen und öffnete ihn hier. Er benachrichtigte einen Arzt und er-luchte ihn unter Vorlegung eines Totenscheins aus Nizza eine amtliche Bescheinigung über den Tod der in dem Koffer liegenden alten Frau auszustellen. Der Arzt weigerte sich jedoch. Die in dem Koffer befindliche Leiche war die der Mutter des Boppinga, die seit dem letzten Sonntag aus Nizza verschwand war. Die Leiche wurde heute unter großer Beteiligung beerdigt. Boppinga hatte, um die hohen Transportkosten zu sparen, die Leiche in einen Koffer gepackt und von Nizza über Straburg nach Emden bringen lassen. Er wollte damit nur den Wunsch seiner Mutter, in heimatlicher Erde bestattet zu werden, erfüllen. Boppinga wurde in Haft genommen, soll aber gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werden.

\* (Aufgabene Spielflubs). Der Klub Weingold und die Katinogellschaft in Düsseldorf wur-

den von der dortigen Kriminalpolizei aufgehoben. Die beiden Klubs sind im vorigen Jahre in dem in Düsseldorf verhandelten großen Spielprozess Otto Schröder und Genossen viel genannt worden. In diesem Prozess wurde festgestellt, daß manche Spieler viele tausend Mark an einem Abend verloren hatten. Jetzt wurden bei einem unvermuteten Eindringen der Kriminalpolizei in die Spielräume dreißig Personen beim Spiel über den Stangenherden in die Riegel, wurde aber zu Boden gerissen, und das Gesicht ging über ihn hinweg, wobei ihm durch ein Rad die Stirnfläche eingebrückt wurde. In einem Wagnis kam das Gespann zu Fall. Koffe, Gesicht und Reiter gerieten in einen dichten Kränzel, dabei wurde der Reiter Götter überverletzt.

\* Der Siegesszug des Münchener Salvatorbieres. Das Salvatorbier hat in diesem Jahre in ganz Norddeutschland überaus großen Absatz gefunden. 45 000 Hektoliter sind in 600 Wagons nach Norddeutschland und 31 000 Hektoliter davon nach Berlin gegangen. Nachstellungen konnten wegen mangelhafter Zeitungsfrist nicht mehr ausgeführt werden. In München, wo der Anschlag, trotz günstigen Wetters, drei Tage länger als sonst dauerte, sind an 11 Tagen 12 000 Hektoliter auf dem Hochbergbierfeld ge-trunken worden, abgesehen von den Stadtbierhöfen der Brauerei, die ebenfalls länger als sonst, etwa noch auf 8 bis 14 Tage Stoff haben.

### Neueste Nachrichten.

#### Der Balkanrieg.

Cetinje, 26. März. (Mentor). Zu einer an alle Großmächte gerichteten Zirkularnote befragt sich Montenegro über die Aktion Österreich-Ungarns, durch welche die Einstellung des Bombardements von Sutari bis zum Abzuge der Zivilbevölkerung geordnet und im Falle der Ablehnung Gewaltmaßnahmen angedroht werden. Die Regierung betrachtet die Aktion Österreich-Ungarns als eine Verletzung der Neutralität und teilt mit, daß sie die zum Abzug der Zivilbevölkerung aus Sutari notwendigen Maßnahmen treffen werde. Zu gleicher Zeit mit dieser Zirkularnote hat die Regierung auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eine Note überreicht, in der sie von ihrem Beschluß, sich von ihrem Bräuel gegen die Salting Österreich-Ungarns bei den nächsten Mitteilung macht.

Cetinje, 25. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß Dschavid Pascha sich mit 15 000 Mann am Flusse Tumbi den Serben ergeben hat.

Judianapolis, 25. März. Nach dem Orkan sind durch stürmenden Regen die Flüsse über die Ufer getreten. Man fürchtet, es werde in manachen, wie man es seit vielen Jahren nicht gehabt hat. Mehrere Städte sind bereits überflutet. Zwei Menschen sind er-trunken; Häuser wurden zerstört, und auch Vieh ist um-gekommen. Die Ernte ist vernichtet. Die Bevölkerung der überfluteten Gegenden hat sich auf höher gelegenen Land geflüchtet.

### Reklameteil.

Erstklassig!

Unsere  
"Marine"

2 Pfg.

CIGARETTE



Georg A. Jasmatzki Akt. Ges.  
Dresden  
Grösste deutsche  
Cigarettenfabrik

### Beschäftigeröffnung

Einer geehrten Einwohnerschaft zur erst. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage ein

### Grünwarengeschäft

Weissenfeller Strasse 10  
eröffnet habe und bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
W. Weiburg, den 19. März 1913.  
Vorachtungsvoll  
Frau Wilhelmine Schütze.

Lastautofahren  
und kleine Möbelräume fahren verb.  
angenommen  
H. Reege jun.  
Weinberg 18.



Blüfsee - Besserei,  
Nach und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
Derm. Saar sen., Markt 3

... Roskminum des Wohlhoffen  
soll sich meinstlich vorzüglich  
bunnsöfvel."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

25. März.

\*\* Eine bringende Warnung. Die staatlichen Konjunkturbehörden in Frankreich werden in weitestgehendem Umfange mit Vermittlungsanträgen deutscher Arbeitgeberinnen, Kinderfräulein und weiblicher Dienstmädchen befaßt, die sich durch unzureichende Behandlung seitens ihrer französischen Dienstverrichtiger bedrückt fühlen. Derartige Beschwerden läßt sich nach Ansicht der Konjunkturbehörden dadurch am besten vorbeugen, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstverrichtiger, erforderlichenfalls unter Hauptannahme des zuständigen Konsulates, erkundigen. Vor Annahme sogenannter Stellungen „au pair“ ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher, in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag.

\*\* Sterblichkeitsstatistik. Die — in den unteren 13. März herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche — Zusammenstellung der während des Monats Januar dieses Jahres in den 379 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur hundertausendfachen Ummehnung gelangten Sterbefälle läßt erkennen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) Weniger als 10,0 in 20; b) zwischen 10,0 und 15,0 in 162; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 143; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 35 und e) zwischen 25,1 und 30,0 in 9 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Tempelhof mit 3,6 und die höchste Hiffer die Stadt Gnesen in der Provinz Polen mit 29,5 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat Januar d. J. verstorben und zwar: In Wittenberg 10,5, Bitterfeld 10,8, Naumburg 11,0, Sangerhausen 11,8, Weißenfels 13,1, Zeitz 13,3, Müchelsehen 13,9, Magdeburg 13,9, Burg 14,0, Eisenberg 14,0, Erfurt 14,1, Mühlhausen i. Th. 15,3, Nordhausen 15,3, Duedlinburg 15,7, Wernigerode 15,7, Halle 16,4 (ohne Krüpende 13,0), Halberstadt 17,0 (ohne Krüpende 15,5), Eisenberg 18,0, Stendal 18,6, Schönebeck 20,3, Merseburg 21,8 und in Salzdahlau 25,5 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Januar ds. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 6 Orten. Dieselbe blieb unter einem Prozent bei 111 Orten. Dem ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate etwas gebessert zu haben.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.  
24. März 1818. Es war ein großer Helfer Napoleons in jener Zeit, da ihm selbst eine Wendung zu

feinen Ungunsten möglich scheinen mußte, daß er, gleichsam wie mit Blindheit geschlagen, seine treuesten Anhänger vor den Kopf stieß. So erzielte er seinen Geliebten Otto in Wien, einen einfachen, aber ihm treu ergebenen, wahren Mann, der auch den nachgelassenen Diplomatenähnlichen eines Metternich gewachsen war, durch einen zwar aristokratischen Namen, den Grafen Narbonne, der aber zu vielerlei verstand, um etwas ordentlich zu können. Napoleon, der Emporkömmling, konnte seine Vorliebe für Gefolde aus alten adligen Häusern nicht verleugnen. Der Graf verstand sich durchaus nicht auf die Einzelzüge des österreichischen Kabinetts, das Österreichs Mitteln an dem beginnenden großen Kriege so teuer als möglich an den Meistbietenden zu verkaufen suchte. In Wirklichkeit fühlte sich Metternich weit mehr zu Napoleon, als zu den Verbündeten hingezogen; denn Napoleons Despotismus lag dem Organisationsmetternich, unter dem die Welt später nach so schwer zu leiden hatten, weit besser, als die Freiheitsverletzungen der Verbündeten, von denen später allerdings auch bezüglich wenig in die Wirklichkeit trat. — An diesem Martage erklärte auch der Papst dem Kaiser und der Christenheit in einem Manifest, daß er aus menschlicher Gerechtigkeit dem Konfordat über die Unterdrückung erteilt habe, und deshalb dieselbe zurücknehmen müsse. Für Napoleon hatte dieser Widerruf sehr nicht viel auf sich; er schätzte zwar etliche höhere Geisteskräfte, die die Triebfeder des Widerstandes waren, in die Verbannung, hielt aber den Schein der Ausöhnung mit dem Papste aufrecht. — Am selben Tage zog König Friedrich Wilhelm in unter rauschendem Jubel der Bevölkerung in Berlin ein. Die Berliner sagten auch bei von G. W. Herndt um jene Zeit herausgegebenen „Katechismus für den deutschen Wehrmann“ Erwähnung gefunden, eines Wertes, das in seinem Umfange hier wiederzugeben, zu weit führen würde; es war ein mächtig aufrüttelndes Wort und pocht wie mit Hammerschlägen an die Herzen. „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Winde dir seine Allmacht offenbarten, und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!“ Und zum Schluß des feurigen Appells an die Waffenfähigen heißt es: „Damit du wiedergewinnest, worum dich Verräter betrogen, und mit Blut erwerbtest, was Loren verführten. Denn der Ehre ist ein köstliches und geliebtes Bier, und der Mensch ohne Vaterland ist der unglücklichste von allen!“

Vermischtes.

\* (Durch Gasse im Autobus betäubt). In einem Volkswagen, das von Demnmark bei Woyen ins Gleimsdorf (Trotz) fuhr, entfrönten — wahrscheinlich durch Beschädigung am Benzintank — Gasse ins

Innere des geschlossenen Gefährts. Der Chauffeur bemerkte plötzlich, daß seine sämtlichen acht Passagiere, darunter zwei Obersten aus Subtiler Garnison und ein Militärgesellschafts aus Innsbruck, bewußtlos im Wagen lagen. Telegraphisch bestellte Ärzte konnten die Ohnmächtigen wieder ins Leben zurückrufen. (S. und B. in B. in B.) Die Bergmannsfrau Kattler in Birklingen (Saar) schenkte ihrem Mann gesunde Bierlinge. Ob dieser Familienaustausch den Vater gerade sehr erfreuen wird, ist zweifelhaft. Er hat bereits sechs unerwachsene Kinder zu ernähren.

Reklameteil.



Salem Aleikum

mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

10 3 4 10 5 6 8 10  
3 4 10 5 6 8 10 10 10 10 10

Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten  
Keine Ausstattung In Original Metall  
Nur Qualität. Kartons von 10 Stück

Oriental-Tobacco Fabrik  
Königsbrunn  
F. H. Hugo Thiele  
Königsbrunn

Wir lösen unser Geschäft auf!!

Es kommen deshalb die grossen Warenbestände

zum

Total - Ausverkauf!!

Um eine schnelle Räumung herbeizuführen, sind die

Preise ohne Rücksicht auf Einkauf und Verdienst  
derartig herabgesetzt, dass eine gleich günstige  
∴ ∴ Kaufgelegenheit nie wiederkehrt! ∴ ∴

Mädchen- und junge Damen-, Knaben- und junge Herren-Kleidung, Damen- und Kinder-Leibwäsche, Wirtschaftswäsche, Baby-Ausstattungen, Braut-Ausstattungen, Unterröcke, Damen- und Kinder-Strümpfe, Taschentücher, Kleiderstoffe, Spitzen, Stickereien, Kinderbetten, Baby-Körbe usw., selbst die neuesten Frühjahrs-Eingänge sind dem Ausverkaufe zugewiesen.

Nur Netto - Barverkauf.  
Kein Umtausch. Keine  
Auswahl - Sendungen !!

Geschw. Jüdel

Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 101.

Das Geschäftshaus ist zu verkaufen, eventl. mit oder ohne Einrichtung zu vermieten.

Dom. Getraut: Gustav Franz Erich, S. d. Bäckereimeisters; Helene, Ehefrau d. Charlotten Marie, S. d. Amtsgerichts-Rauzleigehilf. Witwe; Emma, S. d. herrschaftl. Antiquars Händler; Lydia Alice, S. d. Militär-Anwärter; Georg, — Beerdigt: die S. d. Arbeiters Seliger.

**Stadt.** Getraut: Eva Dora, S. d. Tischlers Knobloch; Oskar Kurt, S. d. Arbeiters Hegeloth; Johannes Paul Herbert, S. d. Metallrehbers Wortner; Anna Nina, S. d. Konditors Frenzel; Charlotte Wieseth, S. d. Arbeit.

Witwe: Paul Walter, S. d. Bauers Saal; Ernst Richard Gerhard, S. d. Rantgärtners Jungbans; Gustav Gerhard, S. d. Drebers Faust; Gustav Karl Erdmann Paul, S. d. Tischlermeisters Berg; Gerhard, umeb. S. d. Getraut: d. Schloßherrn W. L. G. J. Gärtner mit Frau E. M. geb. Kathe; der Stellmacher F. A. B. Michur mit Frau W. geb. Hefelbarth. — Beerdigt:

die Ehefrau des Schlossermeisters Eppel; die Ehefrau d. Landwirts Berger; die Witw. d. Schlossermeisters Ratena; der Rantzlist Becker; d. e. Witw. d. Rechtsanwalts Köpfel.

**Altenburg.** Getraut: Charlotte Erna Irmaard, S. d. Bahnbauers Boigt; Martha Gertrud, S. d. Grundbesitzer; Erwin Ernst Alfred, S. d. Holzger-Bornschütz; Müller; Anna Marie, S. d. Drebers Schieferdecker; Emma Margarete, i. umebel. S. — Getraut: der Arbeiter Karl Emil Wittig mit Frau Nina geb. Lauder; der Bahnarbeiter Karl Schibitz mit Frau Bertha geb. König; der Kaufmann Paul Krause mit Frau Elise geb. Burtgard; der Bäckereimeister Ferdinand Rudolf Volke mit Frau Martha Elise geb. Süßel.

**Jungfrauen-Verein der Altenburg** ausnahmsweise Donnerstags den 27. März abends 8 Uhr.

**Zodesanzeige.**

Montag früh 4 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der Schneider

**Karl Engelhardt** im 88. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Merseburg, Leipzig, Schiedel, Rodewell, Halle, 25. März 1913. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

**Dito Schlüter**

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von Leinmer Straße 24 aus statt.

Sonntag abend 11 1/2 Uhr

entschied nach schwerem Leiden unsere vereinsgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

**Witwe Marie Schultze**

im 65. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen.

Merseburg, 25. März 1913. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 5 Uhr von Trauerhalle, Dammstraße 9, aus statt.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der Landwirt und frühere langjährige Ortsrichter

**Ernst Kluge**

im vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an

Die tieftrauernde Familie Kluge.

Corbetha, den 23. März 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Nachruf!**

Am 22. März entriss uns der Tod nach schweren Leiden unser Ehrenmitglied und langjährigen früheren Vorsitzenden, den Feuersozietäts-Beamten

**Herrn Johannes Becker,**

Mitglied des Vorstandes der Unterstützungskasse des Nordostthüringer Turngaues.

In unverdrossenem Schaffen und Wirken hat der Entschlafene über 25 Jahre an der Spitze unseres Vereins gestanden und hat es durch sein biederes, trendisches Wesen und seinen ehrenhaften Charakter verstanden, sich die Sympathien aller zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Unser Johannes Becker wird uns für immer unvergesslich bleiben.

Er ruhe in Frieden!

Merseburg, Ostern 1913.

**Der Vorstand des Turnvereins „Rothstein“ zu Merseburg. (B. V.)**

**Nachruf.**

Am 22. März verstarb unser Mitglied, der Feuer-Sozietäts-Beamte

**Johannes Becker.**

Er hat dem Verein 12 Jahre angehört und stets sein lebhaftes Interesse für die Kriegervereinsangelegenheiten. Sein ehrenwerter Charakter und sein echt kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein Andenken in unserem Verein auch bis über das Grab hinaus.

Merseburg, den 25. März 1913.

**Das Direktorium des Älteren Kriegervereins.**

**Statt besonderer Anzeige.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

die verwitwete Frau Universitätskurator

**Marie Irmer geborene Kirsch**

heute mittag 1 1/2 Uhr nach langem schwerem Leiden im 60. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen.

Halle (Saale), Mozartstr. 19, Magdeburg, Templin, Breslau, Stettin, Berlin, den 23. März 1913.

Namens der Hinterbliebenen als Kinder:

- Anna Irmer.
- Margarete Niecke geb. Irmer.
- Franz Irmer, Rgl. Regierungsassessor.
- Ernst Irmer, Rgl. Regierungsbaumeister.
- Lic. theol. Wilhelm Irmer, Militärhilfsgeistlicher.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. März mittags 12 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes in Greifswald (Volgasterstr.) statt. Ewige Kranzspenden werden nach der Friedhofskapelle erbeten.

Für die beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank.

Merseburg, den 25. März 1913.

**F. Berger und Tochter.**

**Zodes-Anzeige.**

Am ersten Osterfeiertag nachmittags 3 1/2 Uhr entschied sanft nach langem, schweren Leiden und innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

**Frida Kohl**

im Alter von 20 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Friedrich Kohl,**

Kassendote.

Merseburg, 25. März 1913.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Altes Ständehaus, aus statt.

Trauerfeier im Hause.

Für die Geschenke und Anerkennungen zu unserer silbernen Hochzeit sagen Allen herzlichsten Dank.

Merseburg, 25. März 1913.

Friedrich Dietzel und Frau.

**Dankagung.**

Für die überaus liebevolle Teilnahme und reiche Kranzsende bei dem Tode meines lieben Gatten, Vaters und Großvaters sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.

Spergau, den 21. März 1913.

**Frau Fr. Hofmann,**

nebst Kindern u. Enkeln.

**Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.**

Vom 17. bis 22. März 1913.

Aufgehoben: der Schlosser Karl Depardue u. Ida Schneider, Buchdr. 13 u. Delarue 8; der Arbeiter Walter Gehmert und Martha Dreß, Neumarkt 49.

Geschicklungen: der Arbeiter Emil Wittig u. Nina Tauche, Mühlberg 8; der Stellmacher Paul Michur u. Hulda Schelhorn, Rodewell; der Bahnarbeiter Johann Gärtner und Minna Kathe, Halle a. S.

Geboren: dem Bahnarbeiter Bofy 1 L., Neumarkt 70; dem Zigarenmacher Gebhardt 1 E., Schreiberstr. 2; dem geprüften Kaufmann Wöber 1 L., Landarbeiter Str. 26; dem Eisenbahnhofmeister a. D. Sarport 1 E., Hotel Feldweg 8; dem Landessekretär Kömpler 1 L., Friedrichstr. 20; dem Kaufmann Willmann 1 L., Weiße Mauer 34; dem Arbeiter Hubert 1 E., Sennale Str. 9; dem Hilfskassener Pieß 1 E., Blumenhalstraße 7; dem Arbeiter Frömmig 1 E., Saaßstr. 4; dem Dreher Kunath 1 L., Sirtberg 27.

Gestorben: die Ehefrau des Schlossermeisters, Eppel Dorothea geb. Koch, 63 J., Sennale Str. 9; die Ehefrau d. Landwirts Berger Olga geb. Braun, 47 J., Gotthardtstraße 42; die Witw. Henriette Ratena geb. Heine, 69 J., Mäckerstr. 10; die S. d. Arbeiters Seliger, 2 M. 3. Friedrichstr. 8.

Auswärtige Aufgebote: der Gefchirrführer G. Lukas u. F. L. Göhring, Deltz a. B.; der Maurer S. D. Hecht und G. M. Bach, Rodewell u. Böllig Ehrenberg; der Buchhändler G. R. G. Böhmig u. M. S. Harn, Merseburg u. Croßen; der Ingenieur W. S. Grote u. M. S. Rühs, Merseburg und Romawitz; der Bäckermeister H. C. Koch u. G. R. Grebe, Deltz u. Merseburg; der

Eisenbahnarb. A. Strauch u. M. Hein, Wülfelburg u. Gersdorf.

In den Anzeigen im Ständesamt sind Ausreisepässe veranlassen.

**Or. Wohnung, 1. St., 6 Zimmer, 3 Kammern nebst sämtlichem Zubehör, mit Gas, Bad u. Garten, zu vermieten Hofmarkt 13.**

**Hallestraße 71, II**

ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

**Wohnung,**

zwei Stuben, Kammer, Küche, mit Zubehör, per 1. Juni zu vermieten Zeißstr. 31.

**Wohnung,**

3 Zimmer, große Küche und Zubehör, verschließb. Korridor, Gas, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Annenstraße 16, 1. Tr. I.

**Wohnung,**

3 Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten und 1. 4. oder 1. 7. zu beziehen Steinstr. 11.

**Wohnung**

zu vermieten und 1. 7. zu beziehen Neumarkt 45.

**Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verschließb. Korridor, Gas, 225 Mk., per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.**

**1 Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Gas, zu vermieten u. 1. 7. oder früher zu beziehen Or. Ritterstr. 31.**

**hochherstaltliche**

**Zweietagenwohnung**

in vornehmer Lage, den modernsten Anforderungen entsprechend, mit viele u., Gas- u. elektr. Lichtanlage, per 1. Okt. zu vermieten. Preis, erhalt. Anstl. unter X M 100 d. d. Exped. d. Bl.

**Wohnung, 4 Zimmer, Wadenzimmer, Küche, elektr. Licht, Klosgas, per 1. Juli oder früher zu beziehen Sand 18, part.**

**Freundliche Wohnung**

für 270 Mk. an ruhige Mieter per 1. Juli 1913 zu vermieten Große Ritterstraße 27.

**Kleine Wohnung zu vermieten**

an ruhige Mieter in 1. April zu beziehen Saaßstraße 3.

**4-Zimmer-Wohnung**

mit Kammer, Küche, Zubehör, sowie Gas ist fortwährend sofort zu beziehen Kühle Lindenstr.

**Große herrschaftl. Wohnung**

zum 1. 7. oder früher zu vermieten Weissenfelder Str. 2, II.

**Größere herrschaftl. Wohnung**

in freier schöner Lage sofort oder später zu beziehen in der Expedition des Bl. 13.

**2 Stuben, Kammer, Küche und**

Zubehör sofort oder später zu beziehen. Preis 225 Mk. Unter-Altenburg 46.

**4-5 Zimmer-Wohnung**

zum 1. Juli gesucht.

Ausführliche Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung“ bis Donnerstag vormittag an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gelucht**

wird zum 1. Juli eine 2 Stuben, Küche, Kammer, Bad und 5-6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, wünschenswertes etwas Garten. Angebote erbeten Domstraße 8, part.

2 alte Leute (evtl. Beamter) suchen Wohnung zum 1. Juli in besserem ruhigen Hause zu 180 bis 200 Mark. Off. bis 28. März unter 80 an die Exped. d. Bl.

Telegramm-Adresse:  
Korrespondent Merseburg.  
Telegraphen-Nr. 374

Merseburger

Schriftleitung  
und Geschäftsstelle  
Oelgrube 8.

# Korrespondent.

**Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abgabe: In allen Postämtern; bei Bestellung ins Haus durch andere Träger in  
Maaß mit dem Bande außerdem Postgebühr; durch die Post 120 Mkt außer 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags  
unter Originalumschlagung ist nur mit zeitlicher Unterschrift geliehbar.  
Kleinere Inserate werden übernommen mit feiner Schreibmaschine.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile abends bis 10 Uhr: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebte 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 70

Mittwoch den 26. März 1913.

39. Jahrg.

## Das konservativ-liberale Bündnis in Schleswig-Holstein.

Man schreibt uns: Daß zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen in Schleswig-Holstein ein Abkommen für die Landtagswahlen getroffen sei, wurde lange als bestimmt angenommen. Gewißheit darüber erhielt man aber erst durch eine Erklärung des Grafen Reventlow, der auf dem Parteitag der Wähler am 8. März in Kiel ausführte, daß nach langen Verhandlungen ein Abkommen für die Landtagswahlen zwischen den Nationalliberalen und den Wählern zustande gekommen sei und zwar für die ganze Provinz mit Ausnahme der Kreise Lauenburg und Stormarn. Derselbe Erklärung gab auch Graf Waldersee auf dem Parteitag der schleswig-holsteinischen Konservativen in Altona ab. Die Nationalliberalen hatten bis dahin von diesem Bündnis dem Lande keine Kenntnis gegeben, während die Konservativen das Schweigen brachen, um die Nationalliberalen zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Gegenüber diesen Tatsachen ist eine geschichtliche Darstellung der Verhandlungen zwischen den Fortschrittlichen und den Nationalliberalen von eigenem Reiz. In März 1912 richtete Herr v. Gleditsch im Auftrage des fortschrittlichen Landesverbandes Schleswig-Holsteins ein Schreiben an den nationalliberalen Landesverband, in dem es hieß: „Unsere Organisationen im Lande fordern dringend die Auffstellung der Landtagskandidaturen. Wir haben aber die Wahlkreise gesehen, notwendig in diesem Punkte eine Entscheidung, damit für eine einseitige Einigung mit der nationalliberalen Partei die Grundlage nicht gefährdet wird. Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuss des Landesverbandes der fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Lauenburg und Südband richtet deshalb an den Landesverband der nationalliberalen Partei für Schleswig-Holstein, Lübeck und Lauenburg die Bitte, zu erklären, ob er geneigt ist, über ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Landtagswahlen mit uns in Verhandlungen einzutreten.“

Auf diese Zuschrift erklärten die Nationalliberalen im

schrittlichen Volkspartei ab und proklamierte die Selbstständigkeit der Wahlkreise; genau so lautete die Erklärung des nationalliberalen Parteitages in Segeberg am 11. Nov. v. J. Der Generalsekretär der Kaiserlichen schrieb aber in der offiziellen Zeitschrift „Nordwest“, daß schon zur Zeit des Segeberger Parteitages ein Abkommen zwischen den rechtsstehenden Parteien (unter denen er Nationalliberalen und Konservativen meinte) zustande gekommen sei. Wir hatten aber vorher gesehen, daß verabredet worden war, während der Dauer der fortschrittlich-nationalliberalen Verhandlungen mit den Konservativen nicht zu verhandeln!

Das konservativ-nationalliberale Bündnis, das wir jetzt vor uns sehen, kann nur den Zweck haben, den Fortschrittlichen Mandate zu entreißen, während den Konservativen der Mandatsbestand und damit die Herrschaft gesichert bleiben soll. Im Kreise Schleswig wurden die nationalliberalen Männer, die die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten zur Vertretung des konservativen Abgeordneten Paulsen forderten, von der schleswig-holsteinischen Parteileitung zum Nachgeben gezwungen! Derselbe Abhängigkeit zeigte sich auch bei den Zurückziehen der linksnationalliberalen Kandidatur in Lauenburg, der die Fortschrittler ihre Unterstützung zugesagt hatten; auch in Kiel wurden die Nationalliberalen veranlaßt, eine Kandidatur nach dem Herzen der Konservativen aufzustellen. Was aber sagt die Parteileitung der Nationalliberalen in Berlin zu dem Verhalten ihrer Parteigenossen in Schleswig-Holstein?

## Den starken Idealismus der entschieden Liberalen

verkündet, ohne sich dessen offenbar bewußt zu sein, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Unter der Überschrift „Liberaler Selbstverleugung“ rechnet sie in einer ihrer letzten Nummern aus, daß bei einer Demokratisierung des preussischen Landtagswahlrechts die liberalen Parteien ihre großstädtischen Wahlkreise zu allermeist an die Sozialdemokraten verlieren würden. Berlin habe ja schon fünf Sozialdemokraten, bei einer Wahlreform im Sinne der Fortschrittler würden von den 12 Berliner Mandaten mindestens 10 der Sozialdemokratie zufallen. Auch eine Reihe namentlich aufgeführter Städte würden mindestens sehr stark gefährdet werden. Was bliebe den Liberalen dann noch von ihrem bisherigen Besitzstande übrig? Die „Radikalisierung“ des Landtagswahlrechtes werde also zunächst der Sozialdemokratie eine große Anzahl Mandate zuschlagen, die fast ausschließlich den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen verloren gehen würden.

Weshalb denn das Blatt des Herrn Dietel garnicht, wie sehr es durch solche Ausführungen die Uneigennützigkeit und Gerechtigkeitsliebe der fortschrittlichen Volkspartei hervorhebt? Selbstverständlich ist sich die letztere darüber nie im Unklaren gewesen, daß bei der Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen eine Reihe großstädtischer Mandate an die Sozialdemokratie verloren gehen würde. Da aber die fortschrittliche Volkspartei ihre Politik nicht nach Mandatsgewinnen einrichtet, sondern nach ihrer Überzeugung, so konnte dieses Moment für ihre Haltung nicht ausschlaggebend sein. Sie erblickt in dem jetzigen Wahlrecht ein schreiendes Unrecht am preussischen Volke und sucht es daher mit allen Kräften zu beseitigen, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche Reform ihr zunächst selbst Schaden bringen könnte. Es ist bezeichnend, daß für diese ideale Staatsauffassung das Bündnistum nicht die geringste Empfindung hat. Freilich diese Herren fragen bei allen politischen Maßnahmen, die sie treffen, in erster Linie danach, ob sie Nutzen davon haben oder nicht. Daß jemand politische Dinge erstreben könnte, von denen er keinen unmittelbaren Nutzen hat, will in den Kopf dieser Zölpoliten absolut nicht hinein!

Abgesehen würde der entschiedene Liberalismus bei der Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen vermutlich in länderlich kleinstädtischen Wahlkreisen reichlich das herausholen, was er in den Großstädten etwa verlieren sollte. Außerdem würde die werbende Kraft des

Liberalismus unserer festen Erwartung nach sich auch in den Großstädten wieder lebendig zeigen, wenn es dem Liberalismus gelänge, die Regierung ein besseres Wahlrecht anzuhängen. Also die „Deutsche Tageszeitung“ braucht um das Wohlergehen der Liberalen wirklich keine bange Sorge zu haben!

## Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

Eine erfreuliche Einmütigkeit soll in den Bundesratsausschüssen bei der Beratung der Wehr- und Deckungsvorlagen beobachtet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihres Wochenrückblicks folgendes:

In der abgelaufenen Woche haben die hiesigen Bundesratsausschüsse die Wehroorlage erledigt und die Beratung der Vorlagen zu deren Durchführung gefördert, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Daß die Wehroorlage mit erfreulicher Einmütigkeit angenommen werden würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Aber auch in der schwierigen Frage der Kostenbedeckung ist über die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrags vom Vermögen zur Bestreitung der einmaligen Ausgaben ein volles Einverständnis erzielt worden, und das Gleiche darf für die Lösung der laufenden Ausgaben nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen mit Sicherheit angenommen werden.

Was die Einmütigkeit bei den dauernden Ausgaben anlangt, so ist der Ton der „Nordd. Allg. Ztg.“ doch schon etwas gedämpfter.

Die Vorlagen der Ausgabe der „Allg. Ztg.“, die als einmütige Vermögensabgabe 3/4 Proz. erhoben werden sollen, ist von einer Korrespondenz, die häufig als offiziös gilt, bestritten worden. Ein derartiger Steuerzuschlag sei überhaupt niemals in Vorschlag gebracht worden. Wir vermüssen eine Stellungnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu dieser wichtigen Frage.

Protonotario gegen den Reichstag?

Unter dieser Überschrift teilt die „Voss. Ztg.“ mit, daß für einen Aufruf an die „Patrioten“ zugunsten der neuen Militär- und Steuervorlagen jetzt in Groß-Berlin bei „prominenten“ Persönlichkeiten Unterschriften gesammelt werden. In dem Aufruf soll verlangt werden, daß der Reichstag die militärischen Forderungen unbedingte bewilligt und um die Art der Deckung nicht mit der Regierung habe. Aufsehen erregt ein gouvemenental-konservativer Kreise, die in dieser Weise sich dem Reichskanzler dienlich zu machen suchen.

Wir sind — schreibt die „Frei. Ztg.“ — mit dem zitierten Blatt der Ansicht, daß sich der Reichstag schwerlich durch ein derartiges Protonotario von seiner ersten Pflicht abhalten lassen wird, die ihm gemachten Vorlagen zu prüfen und die Deckungsvorschläge auf ihre dauernden Wirkungen zu untersuchen.

Die „Kreuzzeitung“ und ebenso die „Germania“ erklären, daß ihnen von einem solchen Aufruf nichts bekannt sei. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: „Daß der Reichstag die Vorlage zu prüfen und die Deckungsvorschläge auf ihre Wirkungen zu untersuchen hat, ist selbstverständlich.“

Nette Wahrheiten in einer konservativen Zeitung. Gegenwärtig fällt auch den konservativen Provinzzeitungen die Aufgabe zu, für die neue Militärvorlage einzutreten. Das geschieht in der „Niegüter Zeitung“ in einer ganz ergötzlichen Weise in einem Artikel, den sie mit „Alarm“ überschreibt. Der ahnungslose Redakteur legt darin seinen Lesern folgende nette Wahrheiten vor, die eigentlich in einem konservativen Blatte nicht stehen sollten:

„Wer eine Heeresüberführung durchdrücken will und dabei schreibt, in absehbarer Zeit werde es keinen Krieg mehr geben, der ist ein Narr.“ Karl Bismarck hat, als er die Septennatsvorlage empfahl, den Bismarckianern an die Wand gemalt, und bei der Vernehmung von 1893 ließ Caprivi von seinem Vorgesetzten die Sozialdemokraten zitierten, die demnach in Berliner Tiergarten graßen würden. Heute leben nun Frankreich und Deutschland vor einer erheblichen Heeresverkleinerung, und es ist ganz selbstverständlich, daß man haben und denken nicht etwa schreibt, wir haben ein Nachbarvolk, das ist so lieb und gut, das ist unser Herzallerliebster und Treu-



Bitte beachten, diese Abbildung als gültig anzuzuerkennen. Obwohl alle nationalliberalen Bündnisse erfüllt waren, lehnte der Provinzialausschuß der Nationalliberalen am 13. August ein Abkommen mit der fort-